

BEST PRACTICE GUIDE

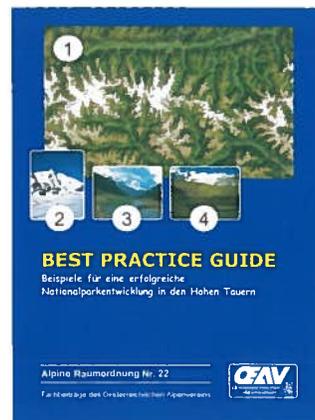
Beispiele für eine erfolgreiche
Nationalparkentwicklung in den Hohen Tauern

Alpine Raumordnung Nr. 22

Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins



Die Drucklegung dieses Bandes wurde durch die Förderung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft im Wege des Umweltdachverbandes ÖGNU möglich.



Impressum:

Herausgeber und Verleger:

Oesterreichischer Alpenverein
Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz
Wilhelm-Greil-Straße 15
Postfach 318
A-6010 Innsbruck

Für den Inhalt verantwortlich:

Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz
des Oesterreichischen Alpenvereins

Satellitenbild: GEOSPACE Beckel Satellitenbilddaten GmbH/Salzburg

Layout und graphische Gestaltung:

Josef Essl (Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz des OeAV)

Litho-, Filmherstellung und Druck:

Werbeagentur Ingenhaeff-Beerenkamp, Absam - www.i-b.at

Titelbilder:

1. Satellitenbild - Nationalpark Hohe Tauern
2. Der eisgepanzerte Großglockner mit Pasterze (Nationalpark Hohe Tauern-Kärnten)
3. Das Krimmler Achental (Nationalpark Hohe Tauern-Salzburg)
4. Im Innerschlöß - Blick über das Schlatenkees auf den Hohen Zaun, die Schwarze Wand und den Kleinvenediger (Nationalpark Hohe Tauern-Tirol)

Fotos: OeAV, Fachabt.
Raumplanung-Naturschutz

BEST PRACTICE GUIDE

**Beispiele für eine erfolgreiche Nationalpark-
entwicklung in den Hohen Tauern**

Redaktionelle Bearbeitung: Peter Haßlacher

Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins
Serie: Alpine Raumordnung Nr. 22

Innsbruck
2002

Erschließung unterbunden und der Nationalpark erhielt den Vorrang vor der energiewirtschaftlichen Nutzung der Gletscherbäche. Jedoch hat erst im Jahr 1992 die Verbundgesellschaft in Salzburg endgültig auf ein Kraftwerk in den westlichen Tauerntälern verzichtet, und auch im Tiroler Dorfertal konnte der Stausee letztendlich erst mit dem Nationalparkgesetz 1991 abgewendet werden.

Die großtechnische Erschließung zur Stromgewinnung aus Wasserkraft sowie die Einrichtung von Gletscherschigebieten oder die Öffnung der Hochgebirgstäler für den öffentlichen Verkehr sind nur drei der markantesten Beispiele aus diesem Kapitel der Nationalparkgeschichte. Auch in dieser Phase zeichnete sich der Alpenverein durch besondere Einsatzbereitschaft, Mut und Ausdauer aus. Aus dieser Zeit resultiert auch die vom OeAV initiierte Patenschaftsaktion für den Nationalpark Hohe Tauern, bei der symbolisch Quadratmeter verkauft wurden und noch immer werden. Der OeAV war von Anfang an treibende Kraft bei der Realisierung des Nationalparkes Hohe Tauern und ist dem Erbe von Albert Wirth gerecht geworden. Er hat als größter Grundeigentümer im Nationalpark all seine Flächen in Kärnten, Salzburg und Tirol sofort in den Nationalpark eingebracht.

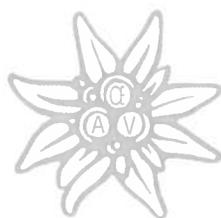
Schließlich konnte der Nationalpark Hohe Tauern zunächst in Kärnten (1981), dann in Salzburg (1983) und in der Folge auch in Tirol (1991) gesetzlich verankert werden. In Salzburg wurde der ursprünglich rein Pinzgauer Nationalpark 1991 noch um Flächen im Pongau und Lungau erweitert und das ursprüngliche politische Versprechen, einen Nationalpark von der Reichenspitze im Westen bis zum Hafner im Osten zu schaffen, gehalten. Allein in Salzburg umfasst der Nationalpark Hohe Tauern heute 12 % der Landesfläche.

Am Nationalpark Hohe Tauern sind insgesamt 29 Gemeinden, davon 6 in Kärnten, 13 in Salzburg und 10 in Tirol beteiligt. Die Grundflächen für den Nationalpark werden zu rund 70% von privaten Grundeigentümern, 20% von Alpin- und Naturschutzvereinen sowie 10% von der Republik Österreich und dem Land Salzburg zur Verfügung gestellt. Die Größe des Nationalparkes ist aus mitteleuropäischer Sicht einzigartig. Rund 1.800 km² in dicht besiedeltem Raum zu erhalten, ist eine großartige Leistung, die eine Welt der Superlative beherbergt, auf die wir wahrlich stolz sein können: den höchsten Berg Österreichs, die größte zusammenhängende Gletscherfläche und die mächtigsten Wasserfälle Europas.

So wie die alpinen Vereine bei der nachhaltigen und naturschonenden Erschließung unserer Berge ihren Weitblick unter Beweis gestellt haben, indem sie mit Hilfe von Wegen und Hütten den Menschen ein besonderes Naturerlebnis ermöglichten, waren sie auch für den Nationalpark Hohe Tauern von Anfang an Mitstreiter und Vorbild. Bis heute konnten durch die hervorragende Partnerschaft zwischen dem OeAV und den Nationalparkverwaltungen zukunftsweisende Projekte umgesetzt werden.

Die Weiterentwicklung des Nationalparkes Hohe Tauern bestimmen zwei große Ziele: die Internationale Anerkennung der Kernzone durch die IUCN, die Kärnten bereits erreicht hat, und die Anerkennung durch die UNESCO als Weltnaturerbe. Die Zukunft des Nationalparkes Hohe Tauern soll auf den zwei Säulen "Schützen" und "Nützen" aufgebaut werden. Dabei soll die gute Zusammenarbeit mit dem Alpenverein auch in den kommenden Jahren den Weg des Nationalparkes Hohe Tauern begleiten. Zum Wohle der Menschen und der Natur.

Dr. Franz Schausberger
Landeshauptmann von Salzburg und
Vorsitzender des Nationalparkrates Hohe Tauern





Nationalpark Hohe Tauern - ein wichtiges alpines Langzeitprojekt

Errichtung des Nationalparks Hohe Tauern:
größter Erfolg der alpinen Naturschutzgeschichte
Österreichs

Für den Oesterreichischen Alpenverein stellt das Zustandekommen des größten alpinen Nationalparks in den Hohen Tauern in den Bundesländern Kärnten, Salzburg und Tirol den imposantesten Erfolg sowohl für den österreichischen Alpenschutz und die alpine Raumordnung insgesamt als auch in der eigenen Vereinsnaturschutzgeschichte dar. Nämlich, rund 1.800 km² Gebirgsflächen den verschiedensten Nutzungsinteressen aus Energiewirtschaft, Seilbahn- und Tourismuswirtschaft, Bergbau, usw. in einem dicht besiedelten Gebiet auf Dauer zu entreißen, gehört wohl zu den ganz glücklichen Ereignissen und großen Errungenschaften des auslaufenden 20. Jahrhunderts. Dies wird umso deutlicher sichtbar, wenn man die heftigen Auseinandersetzungen rund um die immer weiter voranschreitende Nutzung des Hochgebirges verfolgt. Sie möchte auch vor dem Nationalpark nicht Halt machen. Die jüngsten Vorstöße zur Errichtung einer skitouristischen Verbindung zwischen Sportgastein und den Mölltaler Gletscherbahnen mitten durch die Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern/Salzburg bzw. zur Errichtung einer Staumauer am Sandersee und der Verlängerung der Standseilbahn Freiwandack im Herzen des Nationalparks Hohe Tauern in Kärnten auf Alpenvereinsgrundeigentum sind aber Beispiele, die zur Vorsicht mahnen.

Nationalpark: Motor für nachhaltige Regionalentwicklung

Ein (Groß-)Schutzgebiet, wie der Nationalpark Hohe Tauern, wird nur dann kein isoliertes Inseldasein in der Region fristen, wenn es gelingt, durch wirtschaftliche Inwertsetzung die Akzeptanz bei der einheimischen Bevölkerung zu erhöhen und zu sichern. Er hat aber aufgrund des hohen Einsatzes von öffentlichen Fördermitteln auch nur dann eine Daseinsberechtigung, wenn das Schutzgebiet zum Ausgangspunkt innovativer und zukunftsorientierter Projekte in der Region und darüber hinaus wird. Nachhaltige Entwicklung wird dann zum Wettbewerbsvorteil, wenn sie als Chance und nicht bloß als Kostenelement verstanden und genutzt wird. Im Zeitalter der Globalisierung gleichen sich die harten Faktoren immer mehr an. Dadurch steigt die Bedeutung weicher Faktoren, also von Kultur-, Bildungs- und Freizeitangeboten, was sich zu einem Wettbewerbsvorteil von engagierten Regionen gerade in dezentralen Regionen entwickeln könnte. Diese werden künftig insbesondere in einem "Qualitätswettbewerb" stehen, der sie zur Verwirklichung immer leistungsfähigerer Problemlösungen (= "best practices") veranlasst und zugleich wechselseitige Innovations- und Lernprozesse stimuliert.

"Good" und "best practices" im internationalen Wettbewerb

Auf europäischer Ebene und zuletzt auch unterstützt durch das unter der Patronanz der Alpenkonvention entstandene "Netzwerk Alpiner Schutzgebiete" (www.alparc.org) setzt sich immer mehr die Erkenntnis durch, dass Großschutzgebiete sehr wohl eine bedeutende Unterstützung für die Regionalentwicklung, den Tourismus und damit für die Regionalpolitik darstellen können. Damit stehen beispielsweise alpine Nationalparke mit einer alten Tourismustradition immer häufiger in direkter Konkurrenz zu aufstrebenden Schutzgebieten (Nationalparke, Biosphärenparke, Naturparke) in den Herkunftsgebieten der Alpenurlauber. Mehr als 90 Jahre nach der ersten Idee zur Schaffung des Nationalparkes Hohe Tauern, 30 Jahre nach der legendären Dreiländervereinbarung von Heiligenblut und 10 Jahre nach dem Beitritt des Tiroler Anteils am Nationalpark ist man vom angestrebten attraktiven Gegenentwurf zur konventionellen Alpentälerentwicklung via Infrastrukturmaßnahmen im Energie-, Seilbahn-/Tourismus- und Verkehrsbereich noch weit entfernt. Nach dem einmaligen Bravourstück, die Vielzahl an großtechnischen Erschließungswünschen zu Gunsten des Naturschutzes hintanzuhalten, sorgt die finanzielle Unterstützung durch Bund und Länder für eine steigende Akzeptanz bei der Bevölkerung. Die internationale Anerkennung des Kärntner Anteils am Nationalpark Hohe Tauern ist dafür wohl ein eindrucksvolles Beispiel (siehe Beitrag P. RUPITSCH). Der Nationalpark wurde auch in den letzten Jahren zum Label und Impulsgeber für gute Projekte in einigen Bereichen, die alle eines gemeinsam haben: Sie setzen auf Natur- und Umweltverträglichkeit und den größer werdenden Markt der ökologisch sensiblen Konsumenten.

Ein langer Weg: Vom Patchwork zum Gesamtkunstwerk der Nachhaltigkeit?

Was tatsächlich fehlt, ist eine ländergrenzenübergreifende Corporate Identity für die Gesamtregion der Hohen Tauern, die stärker ist als die Einzelinteressen der beteiligten Bundesländer von Kärnten, Salzburg und Tirol und einzelner Gemeinden und Politiker. Gelingt dieser Schritt zum Gesamtprojekt, könnte sich das Patchwork aus mehr oder weniger professionellen regionalen Einzelinitiativen und Projekten (siehe auch Beitrag G. MUSSNIG) zu einem Gesamtkunstwerk der Nachhaltigkeit mit Alleinstellungsmerkmalen entwickeln.

In diesem Sinne ist auch dieser Band 22 der Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins - Serie: Alpine Raumordnung zu sehen. Der Oesterreichische Alpenverein hat immer die Meinung vertreten, dass sich ein Nationalpark neben der naturschutzplanerischen Komponente auch mit regionalpolitischen Fragen zu beschäftigen hat. Standortfragen für Nationalparkzentren, Marketingüberlegungen, Bewerbungen für Regionalinitiativen, usw. haben nämlich sehr eng mit einer integral gesehenen Nationalparkregionentwicklung zu tun. Eine Nationalparkentwicklung kann sich beispielsweise auch nicht im Dreieck Nationalpark-Tourismus-Regionentwicklung von der Entwicklung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) verabschieden. Dieser neue Band enthält einige aus der Sicht des OeAV für die Gesamtentwicklung des Nationalparkes Hohe Tauern wichtige Wegweisungen, welche weit über die Region im engeren Sinne Fingerzeigecharakter besitzen.

Peter Haßbacher
Schriftleiter

Projekte aus der LEADER-Region Virgental - Nationalparkregion Hohe Tauern-Tirol

Leo Gander

Beispiel 1

"Zusammenarbeit und Befähigung von touristischen AnbieterInnen":

Angebotsgruppe Urlaub am Bergbauernhof im Nationalpark Hohe Tauern - steig auf in eine andere Welt"

Wertschöpfung aus dem Tourismus spielt für die kleinstrukturierte alpine Landwirtschaft im Nationalpark Hohe Tauern eine bedeutende Rolle.

Gemeinsam mit Urlaub am Bauernhof Tirol wurde im Osttiroler Virgental das Konzept der "regionalen Allianz" zum ersten Mal in Tirol verwirklicht. Die Grundidee dabei ist, Bauernhofvermietung nicht isoliert zu betreiben, sondern sämtliche Aktivitäten qualitätsmäßig zu steigern und in einem regionalen Zusammenhang zu sehen. Durch die bewusste Nutzung der Stärken und vorhandenen Ressourcen der Region kann das eigene Angebot und Marketing mit geringem finanziellen Aufwand überproportional gesteigert werden.

Ein solcher moderierter Prozess beginnt mit der Aufarbeitung der Stärken und Schwächen der Betriebe und der Region. Es geht in einem ersten Schritt darum, die standortbedingten Stärken herauszuheben (z.B. Nationalpark Hohe Tauern), starke regionale Partner zu finden (z.B. Direktvermarktungseinrichtungen, Osttirol Werbung) und Schwächen zu überkommen (z.B. Marketing).

Ganz entscheidend ist die Frage der Zusammen-

arbeit. Im Osttiroler Virgental haben sich 21 Bergbauernhöfe der Zone 3 und 4 zu einer Angebotsgruppe (ARGE mit eigenen Statuten und Mußkriterien) zusammengeschlossen. Ein gemeinsamer Angebotsprospekt wurde aufgelegt und sehr wirkungsvoll vertrieben. Zusätzlich wurde mit Hilfe der Österreich Werbung und mit Urlaub am Bauernhof Österreich in Österreich und Deutschland aktiver Verkauf betrieben. Die touristische Wertschöpfung stieg innerhalb kurzer Zeit um 20 Prozent.

Diese Positivstimmung wurde von den Bäuerinnen und der Regionalbetreuung genutzt, noch mehr "Nachhaltigkeit" in das Angebot zu bringen. Ein modulartiges Weiterbildungsprogramm wurde gestartet. Wesentliche Inhalte waren (Telefon-)Verkauf, Marketing, die Erarbeitung eines auf den Nationalpark bezogenen Wochenprogrammes, Italienisch-Grundkenntnisse und - für viele erstmalig - speziell auf die Angebotsgruppe abgestimmte Computerkurse. Einige der AnbieterInnen wurden auch zu Natur- und LandschaftsführerInnen ausgebildet.

Mehrere Exkursionen stärkten den Zusammenhalt der Angebotsgruppe und brachten wertvolle Erkenntnisse. Schließlich waren alle 21 Betriebe bereit, nur mehr unter einer Telefonnummer, die von einem pensionierten Touristiker betreut wird, aufzutreten. Dieser Sprung in der Entwicklung der Zusammenarbeit brachte eine Entlastung der Bäuerinnen einerseits und effizientere Anfragebeantwortung andererseits.

Zusammenfassung:

Urlaub am Bergbauernhof im Nationalpark Hohe Tauern ist zu einem erfolgreichen Produkt geworden, das als vorbildliches Projekt einer "regionalen Allianz" von unternehmerisch denkenden Bäuerinnen gilt. Besonders hervorzuheben ist die Nachhaltigkeit des Projektes und die erzielte direkte und indirekte Wertschöpfung.

Ansprechpartnerin:

Monika Brandstätter

HNr. 64

A-9972 Virgen

Tel. ++43/(0)4874/5325



Beispiel 2

"Aufwertung der natürlichen Ressourcen" Serpentinwelt Prägraten

In Prägraten am Großvenediger wird seit Jahrzehnten ein wertvolles Gestein, der Serpentin, der in vielen Grün-Nuancen vorkommt, abgebaut. Die industrielle Verarbeitung findet nicht in Prägraten statt.

Ziel des Projektes ist es, den Serpentin vor Ort bekannt zu machen, ihn in die touristischen und handwerklich/gewerblichen Überlegungen einzubinden und mit Hilfe des Serpentin den Ort Prägraten zu profilieren.

Nach Gründung eines Arbeitskreises "Serpentin" wurde als erste Maßnahme eine Handwerksausstellung mit 70 AusstellerInnen organisiert, in welcher der Prägratner Serpentin eine zentrale Rolle spielte. Viele Einheimische sahen zum ersten Mal dieses wunderbare Gestein in veredelter Form. Vor allem

die Kombination Holz und Serpentin war stark vertreten. Die Tischler waren es auch, die als erste handwerklich den Serpentin in ihre Arbeiten integrierten. Exkursionen und Kontakte wurden hergestellt, um Erfahrungen in das Projekt einzubringen, so mit Laas/Südtirol oder der deutschen Edelsteinstraße. Ein Designer wurde engagiert, um hochwertige Produktideen zu entwickeln. Sehr erfolgreich wurde das touristische Programm "Das Innenleben der Steine erkunden" vor Ort entwickelt.

Einen Höhepunkt stellte das Internationale Bildhauersymposium "Serpentin & Wasser" dar, welches einen Monat lang am Fuße der Umbalfälle stattfand. Tausende Besucher konnten das Entstehen von Skulpturen aus Serpentin miterleben.

Das Projekt ist in seiner Gesamtheit noch nicht abgeschlossen. Geplant ist ein "Haus der Steine" als zentrales Präsentations- und Verkaufszentrum der Region. Dieses Zentrum wäre auch für den geologisch so reichen Nationalpark Hohe Tauern von großer Bedeutung.



Meisterwerke aus Serpentin.

Foto: L. Gander

Zusammenfassung:

Die Bedeutung dieses Projektes liegt im kontinuierlichen Versuch, einen wertvollen Rohstoff in seiner unmittelbaren Heimat zu veredeln und den Serpentin zu einem Integrations- und Profilierungsfaktor für Prägraten a. Gr. zu machen.

Ansprechpartner:

Herbert Unterwurzacher

HNr. 37a

A-9974 Prägraten a. Großvenediger

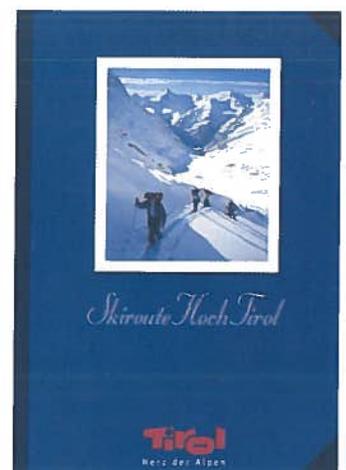
Tel. ++43/(0)4877/5224

Beispiel 3

"Bergerlebnis Nationalpark rund ums Jahr" Route Hoch Tirol

Die Route Hoch Tirol präsentiert sich als beeindruckendes Skitourenenerlebnis im Winter und hochalpines Wandererlebnis im Sommer. Sie führt in sechs Tagen von Kasern in Südtirol durch die faszinierende Gletscherlandschaft und die 3.000er des Venedigergebietes zum Großglockner im Bergsteigerdorf Kals. Die Skiroute Hoch Tirol ist mittlerweile zu einem Klassiker in den Ostalpen geworden und kann mit der Haute Route der Westalpen verglichen werden.

Die Entstehungsgeschichte und Entwicklung dieses grenzüberschreitenden Projektes (Osttirol, Südtirol) basiert im Wesentlichen auf dem Einsatz der Bergführer und Hüttenwirte. Sie wählten die Routenführung, koordinierten die notwendige Logistik und Werbemaßnahmen. Die Werbekooperation mit dem Extrembergsteiger Hans Kammerlander war dabei von besonderer Bedeutung. Große und vorzüglich bewirtschaftete Schutzhütten sind das Rückgrat dieses "Unternehmens", das mittlerweile vier Millionen Schilling zusätzlichen Umsatz erwirtschaftet, mit steigender Tendenz. Hoch Tirol ist ausführlich unter "www.HochTirol.at" im Internet vertreten. Bei gutem Willen kann diese Homepage zum führenden Anbieter von "Bergerlebnis-Abenteuer-Sport" im Nationalpark Hohe Tauern-Tirol werden.



Zusammenfassung:

Kaum ein Angebot hat sich so schnell und ohne großen finanziellen Aufwand zu einer "Marke" entwickelt. Basierend auf der grandiosen Bergwelt des Nationalparks Hohe Tauern und eines qualitativ hochwertigen Schutzhütten- und Bergführerangebots, ist die Route Hoch Tirol zu einem Klassiker für ambitionierte Bergwanderer und Alpinisten geworden.

Kontaktperson:

Sieghard Hatzler
St. Andrä 45e
A-9974 Prägraten a. Großvenediger
Tel. ++43/(0)699/10580994

Beispiel 4

"Nachhaltige Entwicklung und Erhaltung der Virger Feldfluren - einzigartig in den Ostalpen"

Alpen-Zauberweg der Sinne

Mit dem ARGE-Alp Umweltpreis in Gold (1998) ausgezeichnet, hat dieses Projekt sehr viele Entstehungsstufen erlebt.

Begonnen hat es mit einer wissenschaftlichen Untersuchung, die ergab, dass die Virger Feldfluren in ihrer ökologischen und kulturlandschaftlichen Vielfalt einzigartig in den Ostalpen sind. Dies zu Kenntnis nehmend, haben Bauern aus Virgen den zentralen Weg durch das Kernstück der Virger Feldfluren, das so genannte "Stoanach Pitzend", zum ersten Mal in Österreich ausschließlich händisch saniert. Um die Sensibilisierung der einheimischen Bevölkerung für

die Bedeutung der Virger Feldfluren zu vergrößern, wurde eine Wanderausstellung zu diesem Thema organisiert, die mit Hilfe der Schulen, der Gemeinde, des Tourismusverbandes erstellt wurde. Schließlich wurde von der Gemeinde Virgen unter allen Bauern eine geheime Urabstimmung zum Erhalt der Virger

Der Alpen-Zauberweg - auch für Blinde ein Erlebnis.
Foto: L. Gander

Feldflur durchgeführt. Das Ergebnis war positiv. Vom Land Tirol bekam Virgen das erste Kulturlandschaftsprogramm Tirols mit einer finanziellen Abgeltung der Bauern für die Pflege von Hecken und Trockensteinmauern.

Parallel entwickelte sich das Projekt "1. Österreichischer Blindenwanderweg", das in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Blindenverband erarbeitet wurde. Ziel ist es, mit Hilfe von Sehbehinderten/Blinden neue Wege der Sinneserfahrungen unter dem Motto "den Sinnen einen Sinn geben" zu erleben. Touristische Spezialprogramme wie "Blinde führen Sehende" entstanden. Mit heimischen Künstlern wurden mehrere "Stationen der Sinne" eingerichtet. Displays erläutern die Kulturgeschichte und ökologische Vielfalt der Landschaft.

Der Alpen-Zauberweg der Sinne ist das touristische Endprodukt einer nationalparkkonformen Entwicklung im Vorfeld des Schutzgebietes, die auf der Inwertsetzung einer Kulturlandschaft basiert.

Zusammenfassung:

Dieses Projekt hat mittlerweile europaweit Nachahmer gefunden. Die Virger Feldfluren und "der Weg der Sinne" sind zu einem wichtigen Angebotsprodukt des Virgentales geworden. Eine behutsame und sozialverträgliche Entwicklung haben bewirkt, dass das Produkt auch vor Ort voll integriert und zu einem Eckpfeiler im regionalen Tourismus geworden ist.

Ansprechpartner:

Hans Brandstätter
HNr. 145
A-9972 Virgen
Tel. ++43/(0)4874/5369

Mag. Leo Gander

war Geschäftsführer der Leader-Region Virgental im Zeitraum 1997-2000. Er wurde im Herbst 2001 nach erfolgreicher Tätigkeit verabschiedet. Grund hierfür ist der aus der Sicht des Oesterreichischen Alpenvereins tragische Umstand, dass die Nationalparkregion Hohe Tauern in Osttirol nicht in die Reihe der Leader+-Regionen Tirols aufgenommen worden ist.



ARGE Nationalparkregion Hohe Tauern - Salzburg

Helmut Haslinger

1994 schlossen sich mit einem Vertrag die Gründungsmitglieder zur ARGE Nationalparkregion Hohe Tauern zusammen.

Zweck der ARGE Nationalparkregion Hohe Tauern ist die Durchführung von gemeinsamen Marketingmaßnahmen für Produkte aus der Nationalparkregion Hohe Tauern, insbesondere in den Wirtschaftsbereichen Landwirtschaft, Gewerbe und Tourismus. Insbesondere soll das Image des Nationalparkes, dessen Region die Bundesländer Salzburg, Tirol und Kärnten sind, genutzt werden.

Besonders land- und forstwirtschaftliche Produkte der Nationalparkregion kommen aus einem sehr sensiblen aber ökologisch intakten Naturraum.

Nachdem immer mehr Menschen solche Produkte schätzen, müssen sie bekanntgemacht und gezielt im europäischen Wirtschaftsraum als besondere Qualitätsprodukte vermarktet werden. Dadurch soll gleichzeitig die Tourismuswirtschaft der Region zusätzliche Attraktivität gewinnen.

Die ARGE Nationalparkregion Hohe Tauern versteht sich als die **wirtschaftliche Vorfeldorganisation** des Nationalparkes Hohe Tauern und ist weiters die lokale Arbeitsgruppe zur Abwicklung der **EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER**.

Die Durchführung folgender Maßnahmen obliegt der ARGE Nationalparkregion Hohe Tauern:

- ❖ Werbemaßnahmen für die Ziele der ARGE Nationalparkregion innerhalb der Region.
- ❖ Hilfestellung bei Produkten von Druckwerken und sonstiger Medienarbeit, welche den Zielsetzungen der ARGE Nationalparkregion entsprechen.
- ❖ Maßnahmen zur Verwirklichung einer gemeinsamen Logistik der von den Mitgliedern der ARGE erzeugten Produkte.
- ❖ Förderung von begleitenden und ergänzenden wissenschaftlichen Forschungsprojekten.
- ❖ Etablierung und Registrierung der Regionsmarke als Wort-Bild-Marke.

❖ Sicherung der Kontrolle der Richtlinien für bäuerliche Betriebe, Gastwirte und andere Markennutzer.

❖ Zuständigkeit für Förderungsabwicklungen im Pinzgau im Rahmen des LEADER-Programmes.

Die Regionalmarke Nationalparkregion Hohe Tauern

Ausgang des regionalen Gütesiegels waren die bäuerlichen Naturprodukte, später folgten die Mutationen Gastwirte und Handwerk.

Die Regionalmarke besteht aus 3 Bereichen:

1) Naturprodukt Nationalparkregion Hohe Tauern

Eingangsvoraussetzungen:

- ausschließlich Biolandbau
- Betriebsstandort in Nationalparkregion
- sauberes Hofbild

Qualitätssicherung:

- Biokontrolle
- persönliche Kenntnis

2) Gastwirte Nationalparkregion Hohe Tauern

3 Schwerpunkte:

- exakt definiert in 45 Standards
- Bioproduktverwendung
- Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung

Qualitätssicherung:

- Testfamilien
- Wareneinsatzabfrage
- Schulungen

3) Handwerk Nationalparkregion Hohe Tauern

Individuelle Vergabe:

- Standort in Nationalparkregion
- ökologisch orientierte Philosophie des Unternehmens
- Befürwortung des Nationalparkgedankens

Qualitätssicherung:

- individuelle Kontrolle

In diesen 3 Bereichen werden gemeinsame Aktionen (wie z.B.: Fernsehproduktion mit TW-1, Fest des Bauern etc.) veranstaltet.

Die Vergabe der Regionalmarke erfolgt durch die ARGE Nationalparkregion Hohe Tauern.

Nationalparkwirte Leitbetriebe regionaler Gastronomie

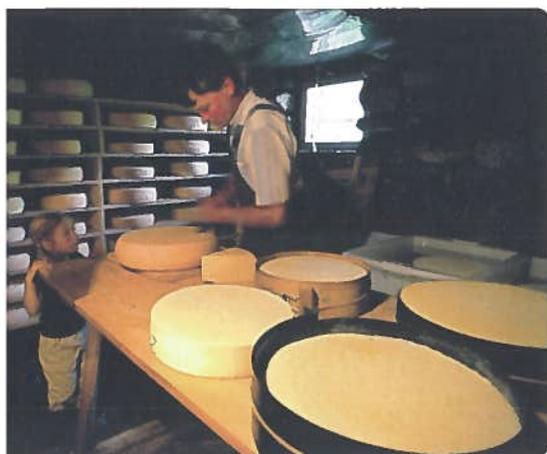


Die "Gastwirte Nationalparkregion Hohe Tauern" sind ein Zusammenschluss von 15 Wirten im Pinzgau. Nach außen sind sie erkennbar durch die Auszeichnung mit der Regionalmarke.

Drei zentrale Bereiche dieser Kooperation sind:

1. Verwendung regionaler Bioprodukte
2. Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Hohe Tauern
3. Familienfreundlichkeit im Restaurant

Die gelebte Philosophie ist Grundlage des bisherigen Erfolges. Es sind auch keine leeren Worte, sondern Bestandteil einer breit angelegten Qualitätssicherung.



Regionale Bioprodukte sind ein Qualitätsmerkmal im Nationalpark Hohe Tauern.
Foto: H. Haslinger

Hinter diesen Schwerpunkten stehen genaue Kriterien, die bei jedem Nationalparkwirt laufend erhoben werden. Anonyme Testfamilien kontrollieren nicht nur die bestehenden Standards, sondern liefern der Initiative immer wieder neue Ideen zur Verbesserung. Der Einkauf regionaler Bioprodukte ist von jedem Wirt zu belegen.

Am Beginn der Kooperation war die Unterstützung aus dem EU-REGIONALFÖRDERUNGSPROGRAMM LEADER II eine notwendige Startförderung. Dazu zählte das Recht, die Regionalmarke der Nationalparkregion verwenden zu dürfen. Ohne die Beratung und Koordination durch die ARGE Nationalparkregion Hohe Tauern wären anfängliche Probleme kaum überwunden worden. Doch nun werden die Vorteile durch die Zusammenarbeit immer deutlicher.

Die Folge sind immer mehr Aktivitäten dieser Wirte:

- ❖ 3 x jährlich Herausgabe einer eigenen Zeitung mit Neuigkeiten, Rezepten, Veranstaltungshinweisen und Historien
- ❖ Regelmäßige Kolumnen in der regionalen Presse mit Preisausschreiben, ...
- ❖ Gemeinsame Bewirtungen bei verschiedensten Veranstaltungen
- ❖ Durchführung von regionalen und saisonalen Spezialitätentagen

Produktvermarktung



Voraussetzung für die Auszeichnung als "Gastwirt-Nationalparkregion Hohe Tauern" und die Nutzung der Werbevorteile ist die Mitgliedschaft in der ARGE Nationalparkregion Hohe Tauern in Zell am See.

Die "Biomarke Ja! Natürlich"

des Billa-Konzerns ist der Hauptpartner in der wirtschaftlichen Weiterentwicklung der Nationalparkregion.

Seit 1994 läuft das Biomilchprojekt. Derzeit werden in Maishofen ca. 40 Mio. Liter Biomilch verarbeitet und vermarktet. In den letzten Jahren wurde das Milchprojekt auch auf den Fleischbereich ausgeweitet. Innerhalb der Region wurde ebenfalls das Handwerk (Holz, Leder, Wolle) einbezogen.

Seit 2000 gibt es in der Nationalparkregion Hohe Tauern das Projekt Ja!Natürlich-Urlaub.

Ja!Natürlich-Urlaub zum Ursprung:

In diesem Projekt zeigen sich aktuell auch die generellen Anforderungen an Kooperationen:

Verschiedene Eingangsvoraussetzungen sind zu bündeln:

- ❖ Ja! Natürlich sucht eine engere Kundenbindung.
- ❖ Die Bauern erwarten sich bessere Auslastungen in Urlaub am Bauernhof, aber auch weniger Austauschbarkeit als Lieferant von Bioprodukten.
- ❖ Die Tourismuswirtschaft sieht hierin ein Produkt im Zeitgeist und hofft auf rasche Umsätze.

- ❖ Das Schutzgebiet Nationalpark erwartet eine Steigerung des Bekanntheitsgrades.

Was steckt nun als Arbeit dahinter und wo lagen die Probleme?

Die Umsetzungsschritte durch die ARGE Nationalparkregion Hohe Tauern:

- ❖ Potenzial mit Betten und Bereitschaft ermitteln
- ❖ Regionales Package zusammenstellen und kalkulieren
- ❖ Schulung aller Beteiligten von Buchungsstelle, Fremdenverkehrsverband, Programmbetreiber, Beherberger, Exkursionsbauer, Gastwirte
- ❖ Zielgruppe für einen solchen "Ja!Natürlich-Urlaub" möglichst exakt definieren
- ❖ Standards und Ausstattungen der Beherberger festlegen - Holzspiele, Info-Mappen
- ❖ Einzelberatungen, um Kleinigkeiten wie die Knochen des Hofhundes vor der Haustür zu vermeiden
- ❖ Findung und Schulung der Exkursionsbauern - Hilfe rechtlich (Versicherung)
- ❖ Produktion des Info-Materials (Katalog, Regionalbroschüre, Flyer, Aufkleber auf Bioprodukten)
- ❖ Bewerbung Rundfunk - Kooperation mit ORF Wien
- ❖ Bewerbung Printmedien: Plakate Verkehrsbüros, Krone bunt, Standard, Presse
- ❖ Bewerbung über die Billa-Vorteilskunden und Friends of Merkur, Autoreisekunden
- ❖ Internet - Linksetzung und separate Homepage
- ❖ Medienarbeit mit Pressefahrten, ...
- ❖ Immer wieder Referenzbauern für Presse und PR finden, Fotomaterial bereitstellen, ...
- ❖ Effiziente Teamarbeit in der Region: Fremdenverkehrsverbände, Bezirksbauernkammer, ARGE Nationalparkregion Hohe Tauern, Nationalparkverwaltung
- ❖ Fragebogen und Gästebefragung als Hilfe für die Weiterentwicklung
- ❖ Gastgeschenk ist ein handgemachtes Heukalb, gleichzeitig das Maskottchen des Projektes
- ❖ Ausreichende Information zum wochenindividuellen Programm für den Gast.

2000 Personen waren in dieses Projekt involviert:
60 Vermieterbauern, 15 Exkursionsbauern, 11 Nationalparkwirte
Ergebnis: 5.300 Übernachtungen im 1. Jahr

Die Regionalförderung LEADER

Die ARGE Nationalparkregion Hohe Tauern war bereits für die Beratung und Abwicklung im EU-Regionalförderungsprogramm LEADER II zuständig. Dabei wurden mehr als 40 Projekte in allen Wirtschaftssparten direkt über LEADER II unterstützt und einer Reihe von Projektträgern Hilfestellung zu anderen Förderinstrumenten gewährt.

Die erste Jahreshälfte von 2001 stand ganz im Zeichen von LEADER+, dem Nachfolgeprogramm für vernetzte Regionalentwicklung. Es wurden die Prioritäten für die Jahre bis 2006 festgelegt:

Eine Analyse ergab Chancen für die Nationalparkregion durch gelebtes Brauchtum in Verbindung mit einer vorhandenen touristischen Infrastruktur; sowie die gut funktionierende Vermarktung von Bioprodukten. Aber auch Risiken wie die globale Tendenz zur Intensivierung der Landwirtschaft oder die Probleme des dörflichen Handwerks und der kleinen Gewerbebetriebe sind zu beachten.

Die daraus formulierten Ziele der ARGE Nationalparkregion Hohe Tauern:

- ❖ Die Erhaltung einer umweltverträglichen und nachhaltigen Berglandwirtschaft
- ❖ Das Erlebbarmachen des Nationalparkes Hohe Tauern
- ❖ Die Sicherung der Nationalparkregion als Wirtschaftsstandort.

Alle Projekte der ARGE Nationalparkregion Hohe Tauern dienen übergeordnet der Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum.

Sinnbildlich angeordnet bewegen sich alle Maßnahmen in einem Dreieck von:

- ❖ Nationalpark-Konformität
- ❖ Nachhaltiges Wirtschaften
- ❖ Verbindung zur regionalen Kultur

Helmut Haslinger

Geschäftsführer a.D.

Arge Nationalpark Hohe Tauern

A-5700 Zell am See

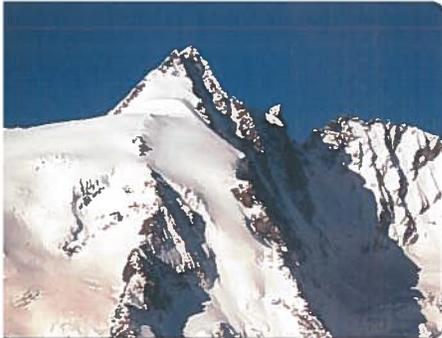
E-mail: office@nationalparkregion.co.at

www.nationalparkregion.at

Region Großglockner-Mölltal/Oberdrautal - Nationalparkregion Hohe Tauern - Kärnten

Gunther Marwieser

Das Mölltal und das Oberdrautal bilden geographisch eine Einheit, die gekennzeichnet ist von einer alpinen und vorderalpinen Landschaft. Im oberen und mittleren Mölltal dominiert entlang der nördlichen Grenze Kärntens zu Salzburg das Gebirgsmassiv der Hohen Tauern mit mehr als 300 Dreitausendern das landschaftliche Erscheinungsbild. In diesem ökologisch interessanten Raum liegt auch der Nationalpark Hohe Tauern, der zusammen mit den Anteilen in den benachbarten Bundesländern Salzburg und Tirol mit 1.800 km² den größten Nationalpark Mitteleuropas darstellt und



Das Herzstück des Nationalparkes Hohe Tauern ist der eisgepanzerte Großglockner.

Foto: G. Marwieser

eine immens artenreiche Tier- und Pflanzenwelt beinhaltet. Dieses landschaftliche Juwel wird als Chance angesehen. Daher ist die Institution des Nationalparkes Hohe Tauern ein wichtiger Partner für das Regionalmanagement.

Ein weiterer Publikumsmagnet ist die Großglockner Hochalpenstraße, durch die der Ausflugstourismus und Tagestourismus hauptsächlich belebt wird. Auch hierin bietet sich eine große Chance, die Region und die faszinierende Bergwelt des Nationalparkes Hohe Tauern Besuchern aus aller Welt zu eröffnen. In diesem Sinne wird in Kooperation mit der Großglockner Hochalpenstraßen AG weiter daran gearbeitet, diese Straße zu einer Erlebnisstraße auszubauen, die dem Besucher den Wert und die Sensibilität dieses Ökosystems näherbringt und vielleicht in weiterer Folge auch einlädt, in der Region zu bleiben.

Die Region Großglockner-Mölltal war bereits Teil des LEADER II - Programmes in der Periode 1995 - 2000. Die Initiativen und Bemühungen, die in dieser Zeit gesetzt wurden, haben nun bereits erste Erfolge aufzuweisen. Die Integration Österreichs in die Europäische Union schreitet immer stärker voran und nach und nach ist die Veränderung und Europäisierung für jeden einzelnen Einwohner bemerkbar. Für österreichische Unternehmen allgemein bedeutet dies, dass der verstärkte Wettbewerb im internationalen Handel weiter zunehmen wird. Für die Unter-

nehmen der Region Großglockner-Mölltal/Oberdrautal wiederum werden sich auf Grund der peripheren geographischen Lage und klein- und mittelbetrieblichen Struktur neue Herausforderungen durch Spezialisierung am Nischenmarkt auf tun. Durch besonders innovative Neuentwicklungen und gezielte Kooperationen soll dieser strukturschwachen Region Wert und Bedeutung verliehen werden.

Die Beteiligung am österreichischen Netzwerk für Regionalentwicklung ist für die Region Großglockner-Mölltal/Oberdrautal von sehr hoher Bedeutung. Es soll an dem Ziel weitergearbeitet werden, aus dem landschaftlich äußerst attraktiven Raum um Österreichs höchsten Berg, dem Großglockner, einen attraktiven und international anerkannten Lebensraum im Alpenraum zu schaffen.

Gleichzeitig soll damit auch die Chance genutzt werden, von anderen, vergleichbaren LEADER-Regionen zu lernen und in diesem Sinne auch Erfahrungsaustausch und transnationale Kooperationen zu betreiben.

Die Region Großglockner-Mölltal/Oberdrautal hat sich gemeinsam mit der Region Spittal-Millstättersee-Lieser-Maltortal-Nockberge mit ihren 34 Mitgliedsgemeinden für die Aufnahme in das LEADER + - Programm beworben. Am 26. Juni 2001 wurde die Entscheidung zur Aufnahme der Region in das LEADER+ Programm getroffen. Ein weiterer wichtiger Beweis für die Notwendigkeit einer funktionierenden Regionalentwicklung im Raum Oberkärnten.

Regionale Projekte

Projekt 1

ÖKO Haus

Projektname:	"Öko Haus"
Projektträger:	Öko-Haus Systembau GesmbH
Förderprogramm:	Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten
Maßnahme:	M 2.4 Wirtschaftsinitiativen
Jahr der Projektgenehmigung:	1996
Projektdauer:	4 Jahre
Gesamtprojektkosten:	EUR 79.940,11
Anteil Strukturfonds (EFRE, ESF oder EAGFL):	EUR 61.844 (EFRE)
Kofinanzierung (Betrag/Stelle):	Bund/Land EUR 30.922
Eigenmittel:	EUR 1.028,247



Das Material für das Öko-Haus stammt ausschließlich von Betrieben aus der Region Großglockner-Mölltal/Oberdrautal.

Foto: G. Marwieser

Durch die Arbeitsabwicklung der Firma Öko-Haus Systembau GesmbH bleibt die Wertschöpfung vom Rohmaterial Holz, das von den heimischen Bauern geliefert wird, bis hin zum veredelten Endprodukt in der

Region. Professionistenarbeiten werden verstärkt an externe Partner vergeben, die sich im umliegenden Gemeindegebiet bzw. im Bereich des ganzen Mölltales befinden. Es werden hier Subaufträge an Tischlereien, Baufirmen, Speditionen, etc. vergeben, die dadurch ihrerseits wieder Standort und Arbeitsplätze für ihre Mitarbeiter sichern. Die Firma ist zu einer der wichtigsten Komponenten für die Arbeitsplatzsicherung im Mölltal und übergreifend auch auf das Drautal geworden. Rund 50 Mitarbeiter, davon 16 Lehrlinge, finden zur Zeit ihren Arbeitsplatz in der Firma Öko-Haus Systembau GesmbH.

Projekt 2

"Fercher von Steinwand"

Projektname: "Fercher von Steinwand"
Projektträger: Kulturverein Gemeinde Stall
Förderprogramm: ORE - 5b
Maßnahme: M 2.5 Lebensqualität/Umwelt
Jahr der Projektgenehmigung: 1998
Projektdauer: 2 Jahre
Gesamtprojektkosten: EUR 13.081,11
Anteil Strukturfonds (EFRE, ESF oder EAGFL):
 EUR 7.267,28
Kofinanzierung (Betrag/Stelle): Bund/Land EUR 7.267,28
Eigenmittel: EUR 7.267,28

1828 wurde im Ortsteil Steinwand, Gemeinde Stall/Mölltal ein sensibles Bürschchen geboren. Johann Kleinfischer sollte ein berühmter Mann werden. Unter dem Künstlernamen "Fercher von Steinwand" machte er sich als Anthropologe weltweit einen ausgezeichneten Namen, bloß in seiner engeren Heimat wurde das Gedenken an ihn bisher sträflich vernachlässigt. Auf Initiative einiger örtlicher Kulturfreaks wird nun in der nach ihm benannten Steinwand-Schule ein Dichterzimmer eingerichtet. In diesem Zimmer sollen periodisch Dichterlesungen abgehalten werden, die an den hochgeistigen Künstler erinnern. Der zeitlebens mit bitterster Armut "geschlagene" Mann erhielt ein Ehrengrab der Stadt Wien, wo

man auf Marmor gemeißelt seine Worte findet:

"Das Jenseits ruf ich aus den Gräften, gestaltend setz ich's in die Zeit, verweb das Diesseits mit den Düften der webend Unendlichkeit."



Projekt 3

"pro musica"

Projektname: "pro musica"
Projektträger: ARGE Sportregion Mölltal
Förderprogramm: Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten
Maßnahme: M 2.5 Lebensqualität/Umwelt
Jahr der Projektgenehmigung: 1998
Projektdauer: 3 Jahre
Gesamtprojektkosten: EUR 79.940,11
Anteil Strukturfonds (EFRE, ESF oder EAGFL):
 EUR 12.427,05 (EFRE)
Kofinanzierung (Betrag/Stelle): Bund/Land EUR 12.427,05
Eigenmittel: EUR 55.086

Mit diesem Projekt bemüht sich die ARGE Sportregion Mölltal, durch das Heranziehen von Ensembles der Wiener Philharmonika national und international den Bekanntheitsgrad zu steigern sowie dadurch die vorwiegend auf den europäischen Raum zutreffende Gästeschicht intensiver anzusprechen.

Da die kulturverbindende Maßnahme auch in den Tourismusverbänden der Sportregion Mölltal und der Region Großglockner verankert ist, gaben außerdem die positiven Wachstumszahlen im Kulturtourismus den Anstoß für eine weitere Spezialisierung und Positionierung am Markt. Somit soll das Image und die Bekanntheit der Region eine enorme Aufwertung erfahren: Weiters ermöglicht diese Angebotserweiterung, eine größere und speziellere Bandbreite



Ein Hoch auf Pro Musica:

Musikfestspiele im Nationalpark

Die Pro Musica in Mallnitz bringt wunderbare Konzerte, in denen klassische Musik von international bekannten Künstlern für Sie gespielt wird. Genießen Sie Kultur in der herrlichen Bergwelt des Nationalparks!

der verschiedenen Urlaubertypologien anzusprechen.

Ein weiterer entscheidender Aspekt für die Region liegt in der klaren Positionierung für den Qualitätstourismus. Unterstrichen wird dies einerseits durch die Institution des Nationalparks Hohe Tauern, der die Qualität der Umwelt gewährleistet. Andererseits wird nun durch das Heranziehen von hochwertigen Orchester- und Kammermusikkonzerten durch Ensembles der Wiener Philharmoniker diese Qualitätsschiene auch auf Ebene der touristischen Software ergänzt und vervollständigt. Durch diese einzigartige Symbiose von Kultur und Natur wird sich außerdem der Vorteil des Nischenmarktes auf tun und ein zentrales Argument in der Kommunikationspolitik bilden. Diese Innovation und Angebotserweiterung ist ein wichtiger Schritt, um eine weitere positive Tourismusentwicklung zu forcieren.

Projekt 4

Transnationales Kooperationsprojekt Österreich-Dänemark

Österreich:	LEADER Gruppe Region Großglockner-Mölltal/Oberdrautal
Dänemark:	LEADER Gruppe Bornholm
Projektträger:	Regionalmanagement Großglockner-Mölltal/Oberdrautal
Maßnahme:	Transnationale Kooperationen
Jahr der Genehmigung:	1999
Projektdauer:	2 Jahre
Gesamtprojektkosten:	EUR 10.000

Landschaftserhaltung und Pflege durch Schafe

Die Region Großglockner-Mölltal ist am Fuße des Großglockner gelegen und ist ein hochalpines Tal. Die steilen Hänge und Almen werden teilweise nicht mehr gemäht und drohen nach und nach zu verwalden. Um die Kulturlandschaft, die durch Jahrhunderte durch die Bauern geprägt wurde, nicht Wildnis werden zu lassen, versuchten wir mit der Großglockner Wollstraße, die durch den Preisverfall schwer in Leidenschaft gezogene Schafwirtschaft wieder attraktiv zu machen. Es konnte somit wieder ein guter Schafbestand in der Region aufgebaut werden. Durch die Schafbeweidung auf steilen Hängen und Almen kann die Kulturlandschaft erhalten werden. Die Kulturlandschaft ist ein wichtiger Baustein für den Tourismus, der ein Haupteinkommen der Region darstellt.



Mit der Großglockner Wollstraße versucht man, die angeschlagene Schafzucht wieder attraktiv zu machen.

Foto: G. Marwieser

Auch in Bornholm wird die Schafzucht nun belebt, um die Kulturlandschaft zu erhalten, neue Erwerbseinkommen zu erzielen und eine dynamische Landwirtschaft zu betreiben.

Wissensaustausch/Aus- und Weiterbildung

Für eine künftige Kooperation mit der dänischen LEADER-Gruppe Bornholm war es unbedingt notwendig, die gegenseitigen lokalen Bedingungen, Interessen und Gegebenheiten kennenzulernen. Der gegenseitige Erfahrungsaustausch auch im Bereich der Fertigungstechniken stellt für beide Regionen eine wichtige Erkenntnis- und Ideenquelle dar, wo in beiden Regionen Elemente der jeweils anderen eingeführt werden. Es kommt hier also bereits ein Wissenstransfer zustande, der höchst interessant und profitabel ist. So werden z.B. die Großglockner Wolldecken nun auch in Bornholm hergestellt. In Zukunft soll vor allem im Marketingbereich verstärkt zusammengearbeitet und eine gemeinsame Linie gefunden werden. Beginnend beim weiteren Erfahrungsaustausch über die Optimierung von Produktionstechniken, über das gezielte Ansprechen von Märkten und Zielgruppen bis hin zum tatsächlichen Produktaustausch und gemeinsamen Verkauf auf Messen reicht die Palette der in Betracht kommenden Teilprojekte.

Mag. Gunther Marwieser

Geschäftsführer

EU-Regionalmanagement

Großglockner-Mölltal/Oberdrautal

A-9842 Mörttschach

E-mail: region@grossglockner.or.at

Internet: www.region.grossglockner.or.at

KULTURLANDSCHAFTSPROGRAMM NATIONALPARK HOHE TAUERN KÄRNTEN - MODELLPROJEKT IN ZEITEN DES UMBRUCHS

Michael Jungmeier

1. Einleitung

Schutzgebiete sind in vielfältiger Weise in ihr Umfeld eingebettet: Nach internationalen Richtlinien (IUCN) sollen "Schutzgebiete nicht Inseln" sondern "Teil der Strategie einer nachhaltigen Entwicklung des ganzen Landes" sein. Das Kulturlandschaftsprogramm in der Nationalparkregion Hohe Tauern Kärnten war als Modellprojekt zur Umsetzung dieser Forderung konzipiert und hat in der Region, aber auch weit über die Region hinaus seine Spuren hinterlassen. Diesen Entwicklungen soll im folgenden Beitrag nachgegangen werden.

1991 setzte die Nationalparkverwaltung Hohe Tauern Kärnten eine beispielhafte Initiative zur Entwicklung der Nationalparkregion, also des Nationalparkumfeldes in den Gemeinden Großkirchheim, Heiligenblut, Mörttschach, Winklern, Mallnitz und Malta. Aufbauend auf eine umfassende ökologische Inventarisierung der Region wurde gemeinsam mit den Bauern und Grundbesitzern ein Programm zur Sicherung und Erhaltung ökologisch wertvoller Flächen entwickelt. Grundpfeiler des Programmes sollten Freiwilligkeit, Leistungsbezug und örtliche Verankerung sein. In der Zusammenführung von externem Know-how und regionalem Fachwissen wurde ein auf moderne Rahmenbedingungen abgestimmtes Konzept für die nachhaltige Entwicklung der landwirtschaftlichen Flächen in den sechs Nationalparkgemeinden erarbeitet.

Die Umsetzung erfolgt seit 1992 in Form von Vertragsnaturschutz und mittlerweile hauptsächlich im Rahmen des ÖPUL (Österreichisches Programm für umweltgerechte Landwirtschaft). Der Nationalpark konnte sich so als verlässlicher und kompetenter Ansprechpartner für die einheimische Bevölkerung und regionale Interessen etablieren. Es ist gelungen, die Gegensätze zwischen schützen und nützen aufzuweichen. Vor allem aber konnten die Naturbereiche des Nationalparks in eine Pufferzone nachhaltig bewirtschafteter Flächen eingebettet werden.

2. Einbettung in die Zeit

In den Neunziger Jahren vollzog sich in der Österreichischen Landwirtschaft ein fundamentaler Paradigmenwechsel. Dieser ist zwar zur Zeit noch nicht abgeschlossen, scheint jedoch in den Grundzügen irreversibel zu sein. Die massive Entwicklung der Umweltbewegung in den achtziger Jahren sowie die forcierte "Öffnung der Märkte" (EU-Beitritt, Gatt) in den neunziger Jahren erzwangen eine tiefgreifende Neuorientierung der Landwirtschaftspolitik. Dieser Umbruch war in Österreich von weitreichenden Diskussionen und einigen richtungweisenden Pilotprojekten bzw. Entwicklungen bestimmt.

- ❖ **Aktivitäten des Distelvereins (NÖ):** Die "Ökowerkflächen" wie auch die "Organisationsmodelle bäuerlicher Landschaftspflege" wiesen neue Wege und stellten das "Produkt Landschaft" in den Mittelpunkt der Argumentation. Demnach sollte die "Erzeugung" einer Landschaft hoher Qualität ein Bestandteil der bäuerlichen Produktpalette werden (vergl. WRBKA & MANZANO, 1991).
- ❖ **Kärntner Kulturlandschaftsprogramm:** Das 1992 initiierte Programm sollte die bäuerliche Pflegeleistung, insbesondere in extensiv genutzten Gebieten bewerten und entsprechend abgelden (ORTNER, 1997). Es entwickelte sich aus dem Programm für die Nationalparkregion heraus und sollte landesweit umsetzen, was in der Nationalparkregion als Pilotprojekt erfolgreich vorgezeigt worden war. Das Programm startete ambitioniert und erreichte auch einige (Teil-) Erfolge, ging jedoch in weiterer Folge im sich etablierenden ÖPUL (s.u.) auf.
- ❖ **ÖPUL (vergl. PRÄKO, 2000):** Mit dem Beitritt zur Europäischen Union wurde ein neues Förderschema entwickelt bzw. verhandelt, das vermehrt Umweltleistungen der Landwirtschaft abgelden sollte. Bereits im ersten Programm ÖPUL 95 (Österreichisches Programm für eine

umweltgerechte Landwirtschaft) gab es Ansätze für ein so genanntes "Regionalprojekt" zur Umsetzung von spezifischen regionalen Aktivitäten. Die Umsetzung dieser Regionalprojekte erwies sich jedoch als schwierig, in einigen Bundesländern als de facto nicht machbar. Mit dem "neuen" ÖPUL 2000 gibt es mit dem so genannten "Naturschutzplan" eine massgeschneiderte Möglichkeit zur Umsetzung von regionalen Kulturlandschaftsprogrammen. Wiederum konnte in einem Schutzgebiet "Naturpark Pöllauer Tal", (vergl. DULLNIG & JUNGMEIER, 2001) die weitreichende Bedeutung des Instrumentes dargestellt werden.

Für die kommenden Jahre ist von einem "geordneten Zusammenspiel" von Landwirtschaft und Naturschutz auszugehen. Die Diskussionen und Entwicklungen im Nationalpark Hohe Tauern-Kärnten konnten dazu Wesentliches beitragen.

3. Übersicht des Projektes

Dem Kulturlandschaftsprogramm Nationalpark Hohe Tauern-Kärnten ging eine umfassende Erhebung der Kulturlandschaft voraus. Dabei wurden in fünfjähriger Erhebungsarbeit etwa 60 km² landwirtschaftliche Flächen im Umfeld des Nationalparkes parzellenscharf kartiert und mit dem Großteil der 625 landwirtschaftlichen Betriebe in der Region der Kontakt hergestellt. Das Ergebnis der Erhebung war:

- ❖ Detaillierte Kartengrundlagen zur gesamten Region auf Katastermaßstab (Vegetation, Nutzung, Neigung, Landschaftselement),
- ❖ Ausgearbeitetes und akkordiertes Leitbild,
- ❖ Akkordierter Massnahmenkatalog, Kostenermittlung und Darstellung der Umsetzung.

Die Ergebnisse wurden in zwei umfassenden Publikationen aufbereitet (JUNGMEIER et al., 1993; JUNGMEIER, 1997) und in Vorträgen, Veranstaltungen, Exkursionen und kleineren Publikationen verfügbar gemacht.

Bearbeitung Zeitraum Nationalparkgemeinden	1991 - 1997 Großkirchheim Heiligenblut Mörtschach Winklern Mallnitz Malta
Planung/Erhebung im Auftrag von Umweltbundesamt Kärntner Nationalparkfonds Bundesministerium für Umwelt	1991 - 1992 1992 - 1997 1992 - 1997
Ergebnisse Bearbeitete Fläche Schneitelbaum Klaubsteinmauern Extensivgrünland Blockwerkswiesen Lärchwiesen Harpfen	60.000.000 m ² 1.057 Stück 36.121 Laufmeter 1.142 Hektar 60 Hektar 341 Hektar 285 Stück
Informationen Nationalparkverwaltung Kärnten E.C.O.-Institut für Ökologie	mussnig@hohetauern.at jungmeier@e-c-o.at

Das Projekt auf einen Blick.

Die zentralen Vorgaben für die weitere nachhaltige Entwicklung in der Region sind im Leitbild zusammengefasst:

- ❖ **Landschaft:** Erhalten und gestalten - Erhaltung und Gestaltung der regionalen Eigenart und ökologischen Wertigkeit der Kulturlandschaft und Verhinderung des progressiven Gestaltverlustes der Landschaft.



Schneitelbäume in der Feldflur am Malataberg/Gemeinde Malta.

Foto: M. Jungmeier

- ❖ **Landwirtschaft:** Intelligent nutzen - Erhaltung lebensfähiger bäuerlicher Familienbetriebe unter besonderer Berücksichtigung nachhaltiger Nutzungsweisen und Verbesserung der Einkommenssituation.
- ❖ **Nationalpark:** Gemeinsam entwickeln - Spezielle Abstimmung des Programms auf die Anforderungen der Nationalparksituation.



Blockwerkswiesen in der Feldflur des Rabisch/Gemeinde Mallnitz.
Foto: M. Jungmeier



Rodungsinsel und Siedlungsbänder des Oberen Mölltales.
Foto: M. Jungmeier

- ❖ **Programmumsetzung:** Regional verankern - Aufbau flexibler regionaler Organisationsstrukturen unter Betonung der Fortentwicklungsmöglichkeiten.

Die Umsetzung erfolgte zu Beginn über regionale Trägervereine. Diese erhielten die erforderlichen Pflegehonorare teils aus Nationalpark-Mitteln, teils aus Mitteln der Landwirtschaftsförderung (Kulturlandschaftsprogramm). Mit Einführung des ÖPUL erfolgt die Abwicklung über Einzelbetriebe.

4. Auswirkungen

Die Spuren der Modellprojekte sind auf mehreren Ebenen zu suchen bzw. zu finden:

- ❖ **In der Region:** Die wesentlichen Ergebnisse der Projekte zielten auf die regionale Umsetzung ab. Hier sind naturgemäß die wesentlichen Umsetzungen bzw. Entwicklungen erfolgt.
 - Umsetzung in örtlichen Kulturlandschaftsprogrammen: Es wurde möglich, bäuerliche Landschaftsleistung zu ermitteln und über konkrete Abgeltung für die einzelnen Betriebe auch "spürbar" anzuerkennen.
 - Umsetzung in regionale Öffentlichkeitsarbeit: Neben Publikationen (s.o.) und einer Vielzahl von Veranstaltungen wurden die Ergebnisse auch in zwei landschaftskundlichen Wanderwegen aufbereitet (Winklern und Rabisch bei Mallnitz).
 - Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen Nationalparkverwaltung und Region: Durch die Erstellung des Programmes konnte auch ein Beispiel für eine konkrete Zusammenarbeit zwischen Nationalpark und Grundbesitzern entwickelt werden.

- ❖ **In Kärnten:** Die Pilotprojekte der Nationalparkregion haben auf Landesebene zahlreiche Auswirkungen gezeigt.

- Beispiel für erfolgreichen Vertragsnaturschutz: Der Modellfall Nationalpark zeigte Möglichkeiten und Grenzen von Projekten für Vertragsnaturschutz auf. Die Erfahrungen (etwa die ermittelten Pflegehonorare) konnten in weiterer Folge genutzt werden. Die Verleihung des Umweltpreises des Landes Kärnten 1993 hat viel zur Bekanntheit des Projektes und zur Beispielwirkung beigetragen.
- Beispiele für das Kärntner Kulturlandschaftsprogramm: Dieses oben angeführte Programm ist wohl die weitreichendste und unmittelbarste Folgewirkung der Projekte in der Nationalparkregion.
- Vorbild für eine Reihe von Projekten mit ähnlichen Ansätzen: Viele Ansätze von Erhebung und Programm fanden in anderen Projekten eine Fortsetzung. So sind etwa das "Almprogramm Rettenbach" des Oesterreichischen Alpenvereins (EGGER & JUNGMEIER, 1994), das Kulturlandschaftsprogramm Nationalpark Nockberge (BLECHL et al., 1993) oder als Weiterentwicklung das später als "Weltprojekt für Nachhaltigkeit" ausgezeichnete Agrarökologische Projekt Krappfeld (EGGER & JUNGMEIER, 2001) in diesem Zusammenhang anzuführen.

- ❖ **Allgemein:** Welche konkreten "Spuren" die Projekte im Nationalpark Hohe Tauern auf wissenschaftlicher, planungsfachlicher, konzeptioneller und politischer Ebene tatsächliche hinterlassen haben (werden), lässt sich naturgemäß nicht genau ermitteln. Zweifellos haben über mehrfache Umwege die letzten Ausläufer der Diskussion in die Konzeption des ÖPUL, in die Konzeption des "Forschungsschwerpunktes

Kulturlandschaft" sowie in das allgemeine Verständnis von Schutzgebieten Eingang gefunden (maximale Involvierung der beteiligten Grundbesitzer und Bewirtschafter).

Die vielfältigen Auswirkungen des Projektes zeigen, dass die Nationalparkverwaltung Hohe Tauern Kärnten mit Mut und Konsequenz die entscheidenden Jahre des Paradigmenwandels in der österreichischen Landwirtschaft mitgestaltet hat.

5. Literatur

BLECHL, H. et al. (1993): Lebensmittel & Lebensraum. Zur Landschaftsökologie der bergbäuerlichen Kulturlandschaft am Beispiel der Marktgemeinde Radenthein. Studie im Auftrag des Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, 339 S., Klagenfurt.

EGGER, G. u. M. JUNGMEIER (1994): Projekt Rettenbach - Almprogramm. Grundlagen, Ziele, Neue Wege. Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins - Serie: Alpine Raumordnung, Nr. 9, 62 S., Innsbruck.

EGGER, G. u. M. JUNGMEIER (2001): Das agrarökologische Projekt Krappfeld. KLF - Schriftenreihe, 135 S., Wien.

DULLNIG, G. u. M. JUNGMEIER (2001): Kulturlandschaftsprogramm Pöllauberg. Pilotprojekt zur Umsetzung eines Naturschutz-Planes im Rahmen des ÖPUL 2000. Unveröffentlichte Studie im Auftrag von Dachverband der Naturparke Österreichs, Klagenfurt.

JUNGMEIER, M., G. EGGER, B. GOLOB, W. PETUTSCHNIG u. K. SCHAFFLER (1993): Kulturlandschaftsprogramm Mallnitz - Grundlagenerhebung - Konzeption - Umsetzung. UBA - Monographien 31, 138 S., Wien.

JUNGMEIER, M. (1997): Die Kulturlandschaft der Nationalparkregion Hohe Tauern in Kärnten. Kärntner Nationalparkschriften 9, Großkirchheim.

ORTNER, G. (1997): Das Kärntner Kulturlandschaftsprogramm aus administrativer Sicht. Vortrag anlässlich der CIPRA-Jahrestagung, CIPRA-Schriften 15, Schaan.

PRÄKO (2000): Wichtigste Bestimmungen im Österreichischen Agrarumweltprogramm ÖPUL 2000. Der Österreichische Bauer, 6a: S. 28-46, Wien.

WRBKA, T. & C. MANZANO (1991): Organisationsmodelle bäuerlicher Landschaftspflege für Niederösterreich. Bericht an den Auftraggeber (BMUJuF), Orth/Donau.

Mag. Michael Jungmeier

E.C.O.-Institut für Ökologie
A-9020 Klagenfurt

E-mail: jungmeier@e-c-o.at

Internet: www.e-c-o.at

Von Heiligenblut bis Gland: Wie der Nationalpark Hohe Tauern in Kärnten "international" wurde.

Peter Rupitsch

Als sich in Heiligenblut vor mittlerweile mehr als 30 Jahren die Landeshauptleute von Kärnten, Salzburg und Tirol darüber einigten, einen bundesländerübergreifenden Nationalpark im Gebiet der Hohen Tauern einzurichten, war wohl kaum die Rede von der so genannten "internationalen Anerkennung".

Auch als im März 1984 für den damals noch sehr jungen Nationalpark in Kärnten im Oberen Mölltal von der Landesregierung eine Betreuungsstelle - der Grundstein der heutigen Nationalparkverwaltung - eingerichtet wurde, waren die IUCN-Kriterien kein Thema.

Die Hauptaufgabe des Nationalparkbetreuers, so die damalige Berufsbezeichnung, lag eindeutig in der Regionalbetreuung. Die Wahrnehmung von klassischen Schutzgebietsaufgaben war zu diesem Zeitpunkt noch wenig gefragt.

Standortbestimmung

im Jahre 1986

Zukunft

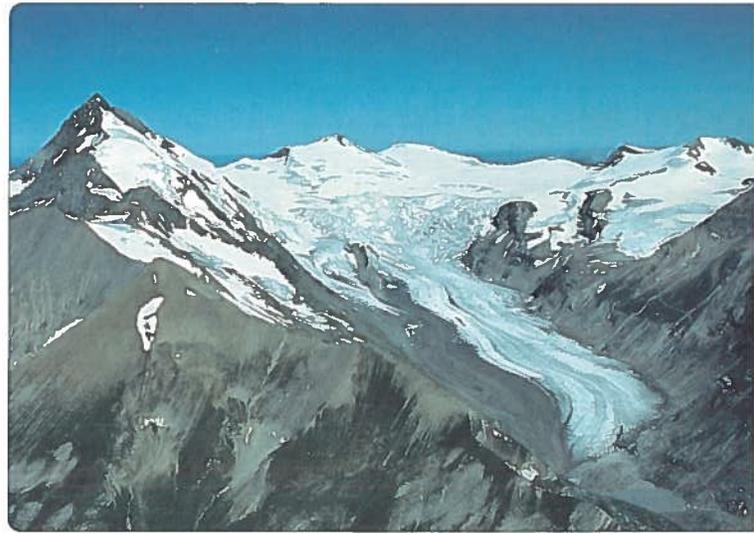
Doch dies sollte sich bald ändern. Auslöser dafür war der Besuch einer von der IUCN (Internationale Union zum Schutz der Natur und der natürlichen Ressourcen) nominierten Delegation, bestehend aus Jim Thorsell, Hans Biebelriether und Hartmut Jungius, im September 1986. Auf Einladung der damaligen Nationalparkkommission Hohe Tauern (gemeinsame Einrichtung der drei Bundesländer in Matrei in Osttirol) nahmen sie die Hohen Tauern im Hinblick auf ihre "Nationalparkwürdigkeit" unter die Lupe.

Das Ergebnis war eindeutig: Einerseits wurde dem Nationalpark Hohe Tauern höchste Nationalparkeignung und großes Lob für die bis dato erreichten Leistungen zuerkannt.

Gleichzeitig stellte diese hochkarätige Expertenrunde jedoch Mängel fest.

Einzelne Nutzungsformen, allen voran die Jagd, die sich zu diesem Zeitpunkt - abgesehen von den damals neu eingerichteten Sonderschutzgebieten auf Alpenvereinsgrund "Großglockner-Pasterze" und

"Gamsgrube"- nicht von jener in anderen (also nicht unter besonderen Schutz gestellten) Landesteilen unterschied, wurden als nicht "nationalparkkonform" (im Sinne der weltweit gültigen Kriterien der IUCN für die Kategorie II - Nationalparke) angesehen.



Blick auf den Alpenvereinsgrundbesitz im Herzen des Nationalparks Hohe Tauern-Kärnten: Großglockner mit der Pasterze, dem größten Gletscher der Ostalpen.

Foto: Nationalpark Hohe Tauern-Kärnten

Für Insider war dies nicht wirklich überraschend, für Grundbesitzer und Jägerschaft sehr wohl. Mit Recht wurde ihnen doch von den Politikern immer wieder versichert, dass an der herkömmlichen Form der Jagdausübung nicht gerüttelt wird. Dieses Versprechen fand insofern seinen Niederschlag, als in den Nationalparkgesetzen der Länder Kärnten und Salzburg (Tirol folgte erst 1991), für die Jagd keinerlei Sonderregelungen getroffen wurden, d.h. die landesweit geltenden Jagdbestimmungen im gesamten Nationalpark - also auch in den Kernzonen - Anwendung fanden.

Die Jäger konnten damit gut leben, die Grundeigentümer auch.

Nationalpark ein Etikettenschwindel?

Zukunft

Engagierten Naturschützern, verschiedenen Naturschutzorganisationen und kritischen Medien war das Erreichte trotz der beachtlichen Erfolge (Verhinderung von weiteren Großkraftwerksanlagen und Sommerskigebieten ...) zu wenig. Sogar von Etikettenschwindel war die Rede!

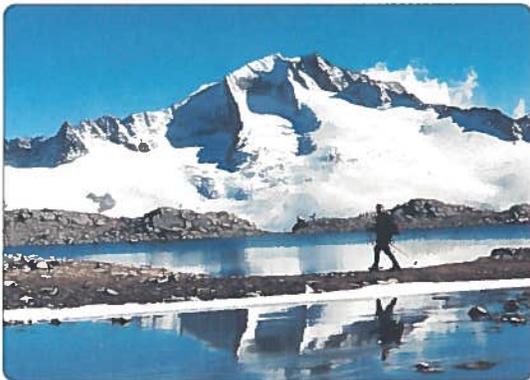
Für Gesprächsstoff diesseits und jenseits der Tauern (Stichwort: "inset" Nationalpark - nicht "Internationalpark" in Salzburg, Nationalpark "Tiroler Prägung" in Osttirol) war gesorgt. Da half auch wenig, wenn von politischer Seite immer wieder versucht wurde zur Beruhigung der Situation beizutragen, indem auf die geltenden gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen wurde.

Nichts blieb unversucht

Zukunft

Einige meinten sogar, die IUCN hätte sich an die österreichischen Gegebenheiten anzupassen. Vorstöße in diese Richtung, die v.a. von Salzburger Seite ausgingen, blieben jedoch erfolglos.

Spätestens bei der Regionalkonferenz der IUCN, im November 1997 auf der Insel Rügen, wurde dies zur endgültigen Gewissheit.



Den Nationalpark Hohe Tauern international fit zu machen, stieß lange Zeit auf Ablehnung.

Foto: H. Gräbner

Dass die IUCN, nur weil die Situation in den Hohen Tauern schwierig war, nicht bereit sein würde, die sehr strengen, aber weltweit einheitlichen Kriterien für die Schutzgebietskategorie II - Nationalpark aufgrund von Wünschen aus den Alpen aufzugeben, war vorhersehbar. Ein solcher Schritt hätte wohl einen Rattenschwanz an Änderungswünschen zur Folge gehabt.

Welches Schutzgebiet schmückt sich denn nicht gerne mit dem (nicht nur touristisch) attraktiven Prädikat "Nationalpark"?

Eine damit unweigerlich verbunden gewesene Aufweichung der Standards hätte zur Verwässerung des Begriffes "Nationalpark" geführt. Eine Entwicklung, die niemals im Interesse einer weltweit tätigen Organisation, aber auch nicht jener Nationalparke sein konnte, die diesen Status führen und um dessen Beibehaltung sehr bemüht sind.

Eigene Anwendungsrichtlinien für Europa?

Zukunft

Dennoch kam von der IUCN insofern ein Signal, als sie eine ausschließlich aus Praktikern zusammengesetzte internationale Arbeitsgruppe zur Erarbeitung von Richtlinien für die "Interpretation und Anwendung der Managementkriterien für Schutzgebiete in Europa" einsetzte.

Nach mehrjährigen Vorarbeiten, entstand - ohne an den Grundfesten der bestehenden Kriterien zu rütteln - ein Dokument (*Guidelines for Protected Area Management Categories, Interpretation and Application of the Protected Area Management Categories in Europe*), das auf die besondere Situation von Schutzgebieten in Europa verstärkt Rücksicht nahm. Für die Situation der Hohen Tauern war dies von großer Bedeutung, weil darin beispielsweise ausdrücklich festgeschrieben ist, dass ein Nationalpark nicht unbedingt im Eigentum des Staates sein muss - vorausgesetzt, dass die Erreichung der Managementziele durch langfristige Verträge (Vertragsnaturschutz) gewährleistet ist.

Noch wichtiger ist die Festlegung, wonach die Einstufung eines Schutzgebietes nicht ausschließlich von den jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen abhängig ist, sondern, dass auch begleitende Planungsdokumente, wie z.B. Managementpläne (Nationalparkpläne) zur Beurteilung herangezogen werden.

Im Gegensatz zu den (vergleichsweise eher kleinflächigen und zu einem späteren Zeitpunkt eingerichteten) Nationalparks Neusiedler See, Donau Auen oder Oberösterreichische Kalkalpen, wo die IUCN-Ausrichtung schon in den jeweiligen Gesetzen festgeschrieben ist, ist in den landesgesetzlichen Bestimmungen für den Nationalpark Hohe Tauern kein Hinweis darauf zu finden.

Die Gründe dafür sind einleuchtend. Hätte man schon bei der Nationalparkwerdung mit den IUCN-Kriterien "gedroht", wäre es aufgrund der Größe des Schutzgebietes und der besonderen Eigentumsverhältnisse wohl nie zu einer Gründung des Nationalparks Hohe Tauern gekommen.

"Internationale Anerkennung" erstmals im Staatsvertrag erwähnt

Zukunft

Erst in der Vereinbarung nach Art.15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern Kärnten, Salzburg und Tirol über die Zusammenarbeit in Angelegenheiten des Schutzes und der Förderung des Nationalparks Hohe Tauern aus dem Jahre 1994, fanden die Nationalpark-Bestimmungen der IUCN, wenn auch indirekt formuliert, erstmals Eingang in die geltenden Rechtsgrundlagen des Nationalparks Hohe Tauern (BGBl. Nr. 71/1994).

Die Hauptursache dafür liegt wohl darin, dass der Bund künftighin eine finanzielle Beteiligung nur für jene Nationalparke gewährleisten wird, die sich klar zu weltweit gültigen Nationalparkkriterien der IUCN bekennen.

Diese Grundhaltung kommt auch im *Nationalpark-Konzept 2000* des Bundes (Grundsatzerklärung über die Schaffung und Entwicklung von Nationalparks), das vom zuständigen Bundesministerium im Jahre 1997 erarbeitet wurde, zum Ausdruck.

Sie ist aber nachvollziehbar, weil damit einer unmaßvollen Gründung von weiteren (nicht IUCN-konformen) Nationalparks Einhalt geboten werden kann und gleichzeitig eine einheitlich hohe Schutzqualität gesichert ist.

Handlungsbedarf ja, aber wie?

Zukunft

Für den Nationalpark Hohe Tauern ist die Sache dadurch nicht einfacher geworden, galt es doch, den Versprechungen der Politiker, wonach für die Grundeigentümer keinerlei weitere Einschränkungen zu erwarten wären, gerecht zu werden.

Schon in den späten 80er Jahren war klar, dass es mittel- bis langfristig Handlungsbedarf gibt, um nicht früher oder später "zweitklassig" zu werden. Unser Anspruch war es immer schon, mehr als nur Förderungsinstrument für die Landwirtschaft, den Tourismus oder die Wissenschaft zu sein. Wir haben den Nationalpark von allen Anfang an als Managementaufgabe und nicht als reine Verwaltungstätigkeit verstanden.

Dabei galt es zu bedenken, dass jede abrupte "Kursänderung" das inzwischen mühsam aufgebaute Vertrauen, vor allen gegenüber den bäuerlichen Grundeigentümern, geradezu das Gegenteil auslösen

könnte, also kontraproduktiv wäre. Ein besonders sensibles Vorgehen war gefordert.

WWF pachtet Eigenjagdrevier

Zukunft

Von weitreichender Bedeutung für die Entwicklung des Nationalparks in Kärnten in den 90er Jahren, war die Anpachtung des 2.200 Hektar großen Eigenjagdrevieres "Lassacher Alpe", im Mallnitzer Seebachtal durch den WWF-Österreich im Jahre 1991.

Trotz größter anfänglicher Skepsis und mitunter heftiger Auseinandersetzungen, insbesondere mit der Jägerschaft, ist es dem WWF mit massiver Unterstützung des anerkannten Wildbiologen, Wolf Schröder, gelungen, ein Modell zu entwickeln, wie das Thema "Jagd und Nationalpark" in den gesamten Hohen Tauern gelöst werden könnte.

Mitte der 90er Jahre verpachtete der Oesterreichische Alpenverein sämtliche seiner im Nationalpark gelegenen Jagdreviere (Großglockner-Pasterze, Brunnwiesen und Hochalm mit insgesamt 4.820 Hektar) an den Kärntner Nationalparkfonds.

Mit der gleichzeitigen Anpachtung eines im bäuerlichen Einzelbesitz befindlichen Eigenjagdrevieres in der Ankogelgruppe ergab sich somit die Chance, auf rund 7.500 Hektar, das war rund ein Viertel der damaligen Kernzone, die herkömmliche Jagd mit "Duldung" der Behörde durch ein so genanntes "nationalparkgerechtes Wildtiermanagement" zu ersetzen und flankierende Monitoringmaßnahmen einzuleiten.

Klare politische Zielvorgabe

Zukunft

Entscheidende Unterstützung kam dazu vom neuen Nationalparkreferenten der Kärntner Landesregierung, Landesrat Georg Wurmitzer. Er hat, wie kein anderer Politiker vor ihm, die "internationale Anerkennung" des Nationalparks Hohe Tauern in Kärnten als politische Zielvorgabe fixiert und diese mit aller Konsequenz vertreten.

Er beauftragte die Nationalparkverwaltung, die fachlichen Voraussetzungen dafür zu erstellen.

Aufbauend auf bereits vorhandene Grundlagen und Erfahrungen, ergänzt durch Untersuchungen zu speziellen Themenbereichen, entstand nach mehrjährigen intensiven Vorarbeiten, sowie unter massiver Einbindung der Grundeigentümer, ein IUCN-konformes Gesamtkonzept.

Diese Planungsphase war gekennzeichnet durch viele Einzelschritte und eine gezielte Kommunikationsarbeit. Schließlich gelang es auch, mit der Jägerschaft in einen konstruktiven Dialog einzutreten. Das vielbeachtete Ergebnis ist der Abschluss eines geradezu historischen Übereinkommens mit der Kärntner Jägerschaft.

Übereinkommen mit der Kärntner Jägerschaft

Zukunft

Am 23. September 2000 unterzeichneten der Nationalparkreferent des Landes Kärnten, Landesrat Georg Wurmitzer, und der Landesjägermeister von Kärnten, DI. Dr. Ferdinand Gorton, ein Übereinkommen über die Umsetzung eines "nationalparkgerechten Wildtiermanagements" in den vom Nationalparkfonds angepachteten Eigenjagdrevieren.

Rund 20.000 Hektar angepachtet

Zukunft

Mit Jahreswechsel 2001/2002, also mit Beginn der neuen Jagdpachtperiode, folgte der endgültige Durchbruch. Gestärkt durch das Übereinkommen mit der Jägerschaft und motiviert durch die nur alle 10 Jahre wiederkehrende Chance zur Anpachtung von Jagdflächen, gelang es nach mehr als einjährigen intensivsten Verhandlungen mit den jeweiligen Grundeigentümern, Flächen im Gesamtausmaß von rund 20.000 Hektar anzupachten. Damit war die entscheidende Voraussetzung für die Anerkennung durch die IUCN gegeben.

Nationalparkplan als geeignetes Instrument?

Zukunft

Die Tatsache, dass im Zuge der Novelle zum Kärntner Nationalparkgesetz im Jahre 1992, erstmals der Begriff "Nationalparkplan" aufgenommen wurde, eröffnete neue Perspektiven.

Konkret ergab sich dadurch die Chance, Eingriffe in bestehende Nutzungen rechtsverbindlich neu zu regeln, ohne dass dabei in die Schutzbestimmungen des Nationalparkgesetzes eingegriffen werden musste.

Die Wegfreiheit ist im Nationalparkplan fest verankert.



Foto: OeAV, Abt. Raumplanung-Naturschutz

Der Kärntner Nationalparkfonds, der ebenfalls im Zuge dieser Novelle eingerichtet wurde, erwies sich als geeigneter Rechtsträger für die zu tätigen Naturraummanagementmaßnahmen.

Mit dem Abschluss von Jagdpachtverträgen und Flächennutzungsverträgen für Almweiden und ökologisch hochwertiger Waldflächen war der Einstieg in das Schutzgebietsmanagement gegeben.

Den Empfehlungen der IUCN-Stellungnahme aus dem Jahre 1986 folgend, wurden im Zeitraum von 1992 bis 1997 eine Reihe von Untersuchungen über die tatsächliche Flächennutzung im Schutzgebiet durchgeführt. Neben flächendeckenden Grundlagenarbeiten über die Alm- und Waldnutzung, hat sich vor allem die Erstellung eines digitalen Katasters (ein Gemeinschaftsprojekt mit den Gemeinden) als besonders hilfreich für die weiteren Gespräche und Verhandlungen mit den Grundeigentümern erwiesen. Nachdem in der Sitzung des Kärntner Nationalparkkomitees im April 1998 die Grundsatzentscheidung getroffen wurde, wonach für die Kernzone die IUCN-Bestimmungen für Nationalparke Anwendung finden sollten, war der Weg endgültig frei für die Erstellung eines IUCN-konformen Nationalpark(management) planes.

Nach Abstimmung der Grundsätze und Ziele mit den Partnerländern Salzburg und Tirol und nach rund zweijährigen intensiven Verhandlungen mit den Grundeigentümern, wurde der Nationalparkplan bei der 19. Sitzung des Nationalparkkomitees, am 4. April 2001 in Mallnitz, einstimmig beschlossen und schließlich bei der 50. Sitzung der Kärntner Landesregierung am 22. Mai 2001 ebenfalls einstimmig verabschiedet.

Mit maßgeschneidertem Modell zum Erfolg

Zukunft

Mit Hilfe eines maßgeschneiderten Modelles, auf der Grundlage des Vertragsnaturschutzes (Prinzip der Freiwilligkeit!) und nicht unter Zuhilfenahme von

hoheitlichen Maßnahmen, wurde nach mehr als 15-jähriger, systematischer Aufbauarbeit und nach einer neuerlichen Begutachtung durch eine Delegation der IUCN (Marija Zupancic-Vicar, Matti Helminen und Zbigniew Krzan) im Mai 2001 dem Kärntner Anteil des Nationalparkes Hohe Tauern am 23. Juli 2001 in Gland vom Generaldirektor der IUCN, Joachim Steiner, die "internationale Anerkennung" offiziell zuerkannt.

Der Motor für die erfreuliche Nationalparkentwicklung in Kärnten ist zweifelsohne das (sowohl im nationalen, als auch im internationalen Vergleich) zahlenmäßig kleine, aber umso engagiertere Team der Parkverwaltung. Mitunter schwierigen Interessenabwägungen und heftigen Attacken ausgesetzt, setzen sich die Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung Kärnten für eine konsequente Weiterentwicklung der Nationalparkidee in unserem Bundesland ein.

Im Nationalparkplan ist eine Vielzahl von Maßnahmen angeführt, die es umzusetzen gilt. Die Ausweisung der Kernzone zum Natura 2000-Gebiet stellt für alle Beteiligten eine besondere Herausforderung dar. Der nunmehr "international anerkannte" Nationalpark und die sich daraus ergebenden Chancen müssen dazu beitragen, die touristische Wertschöpfung in der Nationalparkregion zu steigern. Mit Recht erwartet sich die Bevölkerung der Nationalparkgemeinden einen wirtschaftlichen Aufschwung in dieser entwicklungschwachen Region.

Davon war allerdings schon vor 30 Jahren die Rede!

Ziele für die Zukunft

Zukunft

So erfreulich die im Jubiläumsjahr erreichte "internationale Anerkennung" auch sein mag - ein Grund zum Ausruhen ist das sicher nicht! Vielmehr sollte dieser Erfolg Motivation und Kraft für neue Aufgaben bedeuten.

Zunächst sind wir gefordert, dass uns von den Grundeigentümern entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen. Eine interessierte, aber kritische Öff-



Mit dem Partnerschaftsübereinkommen zwischen dem OeAV und dem Kärntner Nationalparkfonds soll die Zusammenarbeit noch stärker vertieft werden (v. l.: P. Rupitsch, LR G. Wurmitzer, P. Haßlacher und P. Grauss).

Foto: OeAV, Fachabt. Raumplanung-Naturschutz

fentlichkeit wird mit wachsamem Auge darüber wachen, ob der Einsatz der öffentlichen Mittel - nicht nur für die Jagdablösen - gerechtfertigt ist.

Mag. Peter Rupitsch
Direktor der Nationalparkverwaltung
Hohe Tauern - Kärnten
A-9843 Großkirchheim
Nationalparkhaus "Alte Schmelz"
E-mail: rupitsch@hohetauern.at
Internet: www.hohetauern.at

Zur Freude und Erbauung der Menschen ...

- best practices für Bildung, Information und Kommunikation im Nationalpark Hohe Tauern

Günter Mussnig

"For the joy and the benefit of the people ...".

Die erste Zeile des United States-Nationalparkgesetzes hat schon im Jahre 1872, anlässlich der Gründung des ersten Nationalparks der Erde, Yellowstone, geradezu visionär die Frage nach dem Sinn und dem Nutzen eines "Nationalparks" (vergessen Sie nie: vor 125 Jahren!) beantwortet. Mit Nationalparks wurde ein Schutzgebietskonzept geboren, in welchem zweierlei zugelassen wird: der Ablauf freier natürlicher Prozesse und der Mensch, der dieses Wunder der Natur bestaunen darf.

Der Nationalpark Hohe Tauern hat in den letzten beiden Jahrzehnten bewiesen, dass er diesem zweifachen Anspruch gerecht werden kann. Einerseits durch die Erreichung der internationalen Anerkennung als Kategorie II-Nationalpark in Kärnten nach den weltweit gültigen Kriterien der International Union for Conservation of Nature (IUCN) im Juli 2001. Diese internationale Anerkennung stellt nicht den Höhepunkt, sondern erst den Anfang in der Nationalparkentwicklung dar.

Angespornt durch den Kärntner Erfolg werden Salzburg und Tirol bald folgen und darüber hinaus steht auch die Anerkennung des Nationalparks als "Weltnaturerbe", verliehen von der UNESCO, vor der Tür. Ein flächenmäßig derart großer Park, welcher zudem ein, auch im internationalen Maßstab, so hohes Schutzniveau aufweist, wird in den nächsten Jahren sicherlich den eigenen wie auch den von außen gestellten Erwartungen im Tourismus gerecht werden. Hier gilt es, in erster Linie strukturelle wie organisatorische Hürden zu bewältigen. Das Potenzial, zu einem europäischen Zentrum für einen naturorientierten Erlebnis- und Bildungstourismus zu werden, das haben die Hohen Tauern allemal: eine der schönsten Hochgebirgslandschaften der Erde und ein quantitativ wie qualitativ hochstehendes Nationalpark-Erlebnis- und Bildungsangebot.

Gewachsen und richtungsweisend

Woanders wird die Infrastruktur für die Besucher im Schutzgebiet oft generalstabsmäßig auf dem Reißbrett geplant und auch umgesetzt. In den Hohen Tauern ist sie als österreichischer "Erstgeborener" und aufgrund der föderalen Strukturen organisch gewachsen. Dies kann bedeuten, dass nach 20 Jahren noch manches fehlt aber umgekehrt es von manchem auch ein wenig zu viel gibt. Aber durch das "Glück des Erstgeborenen" wurden in den Hohen Tauern gerade auf dem Gebiet der Bildungs- und Erlebniseinrichtungen immer wieder Entwicklungen vorgegeben, die später in anderen Schutzgebieten oder überhaupt in völlig anderen Anwendungsgebieten übernommen wurden. Ein Erfolg der uns, und das macht uns doch ein wenig stolz, auch noch heute, zum Beispiel im Bereich der neuen Medien gelangt.

Auf eben jenen Beispielen, in denen der Nationalpark den Trend vorgegeben hat, liegt auch der Schwerpunkt im anschließenden "best practice guide".

Selbstführende Lehrwege

Der unzweifelhafte Pionier der Besuchereinrichtungen im (damals teilweise noch nicht verwirklichten) Nationalpark ist der Oesterreichische Alpenverein. Er realisierte das damals noch völlig neue Konzept der "selbstführenden" Lehrwege: Themenwege, deren didaktisches Konzept auf einem Begleitbüchlein aufgebaut ist (nur die Haltepunkte sind am Wegverlauf markiert) und die so ohne die im Hochgebirge eher störenden Informationseinrichtungen auskommen. In der Zwischenzeit sind eine Vielzahl dieser selbstführenden Lehrwege entstanden und einige wurden zu einem umfangreichen "Naturerlebnis-Angebot" ausgebaut: Informationsbereiche am Beginn und Ende des Weges und regelmäßige geführte Wanderungen in Begleitung von Nationalpark-Betreuern.

Die ersten und wohl heute noch beeindruckendsten Beispiele sind die drei Gletscherwege:

Gletscherweg Innergschlöß (1978)

Ausgangspunkt:

Matreier Tauernhaus in der Gemeinde Matrei i. O.; eigentlicher Beginn des Gletscherweges im Talschluss ist in 1,5 Stunden zu Fuß erreichbar (oder mit dem Täler-taxi oder der Pferdekutsche bis zum Gasthof Venediger)

Gehzeit:

3,5 Stunden auf Rundweg

Anforderung:

Hochgebirgswanderung, Trittsicherheit und angepasste Ausrüstung erforderlich

Highlights:

Wilde Gletscherszenerie des Schlatenkeeses und Ausblick auf das "Venedigerdach" (5 Gipfel mit mehr als 3.500 m Seehöhe).

Eine gewaltige Berg- und Gletscherszenerie erschließt sich dem Besucher entlang des Gletscherweges Innergschlöß.

Foto: OeAV, Fachabt. Raumplanung-Naturschutz



Gletscherweg Obersulzbachtal (1986)

Ausgangspunkt:

Der Gletscherweg beginnt gleich nach der Obersulzbach Hütte.

Von Neukirchen a. Großvenediger mit dem Täler-taxi bequem bis zur Postalm.

Gehzeit:

2,5 Stunden bis zum Gletschertor;
1,5 Stunden retour.

Anforderung:

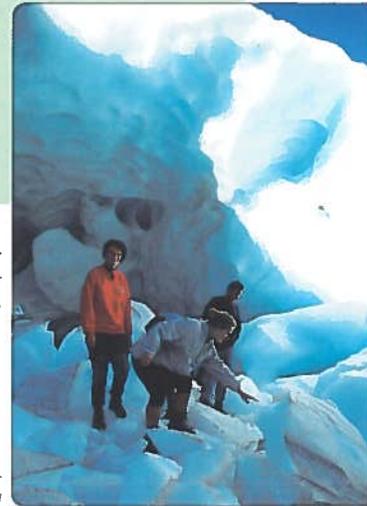
Hochgebirgswanderung, Trittsicherheit und angepasste Ausrüstung erforderlich

Highlights:

Gletschertor des Obersulzbachkeeses und Ausblick auf Großvenediger und Großer Geiger.

Das gewaltige Eismassiv des Obersulzbachkeeses.

Foto: Nationalparkverwaltung Salzburg



Gletscherweg Pasterze (1983)

Ausgangspunkt:

Glocknerhaus an der Glocknerstraße in Heiligenblut (Gletscherstraße zur Franz-Josefs-Höhe); Bushaltestelle

Gehzeit:

3,5 Stunden

Anforderung:

Hochgebirgswanderung, Trittsicherheit und angepasste Ausrüstung erforderlich

Highlights:

Pasterze und Ausblick auf Großglockner und Johannesberg

Die Pasterze ist mit 9 km Länge der größte Gletscher der Ostalpen. Im Hintergrund der Großglockner.

Foto: Nationalparkverwaltung Kärnten

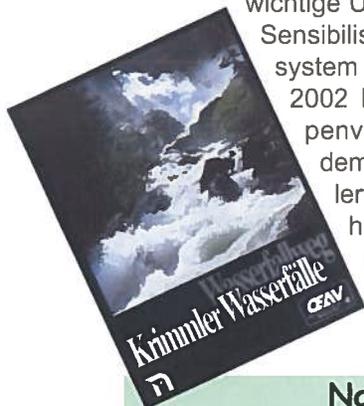


Naturkundliche Führer des OeAV - ein wichtiges Bildungsangebot im Nationalpark Hohe Tauern

Seit dem Jahre 1978 veröffentlicht der Oesterreichische Alpenverein im Nationalpark Hohen Tauern, wo er der größte Grundeigentümer ist, die beliebten Naturkundlichen Führer. Sie stellen heute nicht mehr wegzudenkende Bildungs- und Informationsangebote im größten Nationalpark Mitteleuropas dar. Die Themeninhalte erstrecken sich aus einem unerschöpflichen Naturrepertoire. Von der Geologie, der Gla-

ziologie, dem Wasser bis zur Botanik, Zoologie und Kulturgeschichte werden Nationalparkbesucher, Naturliebhaber, Schüler und Studenten eingehend aber gut verständlich über Naturprozesse und -phänomene informiert. Auch an die jungen Besucher wurde bei der Konzipierung und Veröffentlichung eines Kindernaturführers gedacht. Hier steht an vorderster Stelle das aktive Erkunden der Natur mit allen Sinnen. Der Oesterreichische Alpenverein und der Nationalpark Hohe Tauern sehen in der Veröffentlichung dieser populärwissenschaftlichen Broschüren eine

wichtige Umweltbildungsmaßnahme sowie Sensibilisierung für dieses fragile Ökosystem der Hohen Tauern. Von 1978 bis 2002 konnte der Oesterreichische Alpenverein in Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Hohe Tauern mittlerweile 18 dieser informativen und handlichen Naturkundlichen Führer zum Nationalpark Hohe Tauern herausgeben, die folgend aufgelistet werden:



Naturkundliche Führer des OeAV zum Nationalpark Hohe Tauern

- 1) Gletscherweg Innerschloß (1978)
- 2) Gletscherweg Pasterze (1983)
- 3) Wasserfallweg Krimmler Wasserfälle (1985; auch in französisch erhältlich)
- 4) Gletscherweg Obersulzbachtal (1986)
- 5) Blumenweg Oberseite-St. Jakob (1987)
- 6) Wasserschaupfad Umbalfälle (1988)
- 7) Naturführer Seebachtal (1990)
- 8) Familienwanderweg Winklerner Alm (1990)
- 9) Kulturwanderweg Kals (1992)
- 10) Geolehrpfad Knappenweg Untersulzbachtal (1993)
- 11) Kindernaturführer Seebachtal (1993)
- 12) Geolehrpfad Habachtal (1994)
- 13) Naturführer Astner Moos (1994)
- 14) Kulturwanderweg Römerstraßen (1995)
- 15) Naturführer Wassererlebnisweg (1997)
- 16) Naturführer Gradental (1998)
- 17) Naturführer Malteiner Wasserspiele (2000)
- 18) Naturführer Geo-Trail Tauernfenster (2000)

Die handlichen Broschüren können beim Oesterreichischen Alpenverein unter der Telefonnummer ++43/(0)512/59 547-18, Fax ++43/(0)512/57 55 28 oder über die Internetadresse www.alpenverein.at/naturschutz/naturkundliche-fuehrer.htm bezogen werden.

Lehrwege mit Informations- und Bildungseinrichtungen

Dieser Typus von Lehrwegen wurde in erster Linie in den Tal- und Waldbereichen errichtet. Hier sind die Einrichtungen für die Besucherinformation weit weniger störend als im freien Gelände des Hochgebirges. Sämtliche Informationen werden direkt am Weg geboten, weshalb auf ein Begleitbüchlein verzichtet werden kann. An ihre Stelle treten oft Informationsfolder für die Bewerbung dieser Wege. In den letzten Jahren ging die Entwicklung in die Richtung von Wegen mit interaktiven Elementen zum aktiven Erforschen und Ausprobieren.

Bachlehrweg Hollersbach

Ausgangspunkt:

Besuchertzentrum Klausnerhaus im Dorfkern von Hollersbach (Bus- und Zughaltestelle in der Nähe)

Gehzeit:

Bis Endpunkt 1 3/4 Stunden, retour: ebenso oder über Fahrweg in 1 Stunde.

Anforderung:

leichte Talwanderung

Highlights:

Der Hollersbach und der Ausblick auf den Talschluß des Hollersbachtals. Die Pulttafeln geben einen sehr guten und breit gestreuten Überblick auf die Besonderheiten der Natur im Bereich des Hollersbachtals.



Mit dem Hollersbachtal erwartet den Besucher eine einmalige Naturlandschaft. Entlang des "Bachlehrweges Hollersbach" bieten Pult- und Informationstafeln viel Wissenswertes.

Fotos: Nationalparkverwaltung Salzburg

Waldlehrpfad "Zedlacher Paradies"

Ausgangspunkt:

Parkplatz oberhalb von Zedlach
(Gemeinde Matrei i. O.)

Gehzeit:

1 Stunde

Anforderung:

leichte Waldwanderung

Highlights:

Der phantastische Lärchenwald des "Zedlacher Paradieses" mit über 600 Jahre alten Lärchen. Schautafeln, interaktive Stationen und schmiedeeiserne Tiernachbildungen lassen diesen Lehrweg zum Erlebnis werden.

Über 600 Jahre alte und meterdicke Lärchen machen das "Zedlacher Paradies" zu einem Naturerlebnis. Dazwischen kann man überdimensioniert dargestellte Tiere des Waldes bewundern.

Foto: Nationalparkverwaltung Tirol



Kulturlandschaftsweg Winklern

Ausgangspunkt:

Ortszentrum von Winklern

Gehzeit:

2,5 Stunden

Anforderung:

leichte Talwanderung

Highlights:

Die abwechslungsreiche bergbäuerliche Kulturlandschaft des Mölltales und vier originale Radmühlen. Zusätzlich zu den Informationstafeln steht den Besuchern eine Schaumühle und der Spielplatz "Kleine Wasserwelt" zur Verfügung.

Besonders die Kinder sind von der noch in Betrieb stehenden Schaumühle entlang des Kulturwanderweges begeistert.

Foto: Nationalparkverwaltung Kärnten



Besucherzentren & Informationsstellen

Getreu dem US-Vorbild, dass ein "Visitor Centre" die zentrale Anlaufstelle für alle Nationalparkbesucher darstellen sollte, wurde auch im Nationalpark Hohe Tauern die Errichtung solcher Informationsstellen vorangetrieben. Man kann getrost behaupten, dass vor allem anfangs aus verschiedenen Gründen Lehrgeld bezahlt wurde, was vor allem auf die oft nicht optimalen Standorte zurückzuführen war (im Gegensatz zu den US-Parks waren nicht immer die besten verfügbar ...). Heute stellt sich die Situation wie folgt dar: Die Hohen Tauern verfügen über ein ausreichend ausgebautes Netz von Informationsstellen und Besucherzentren, die von der Didaktik her teilweise

auf einem außerordentlich hohen Niveau stehen. Viele Besucherzentren (vor allem die großen) werden nicht vom Nationalpark, sondern anderen Organisationen betrieben, wie z.B. das Haslauerhaus und die Wasser WunderWelt in Salzburg oder die Wilhelm-Swarovski-Beobachtungswarte und BIOS in Kärnten. An dieser Stelle möchte ich jedoch drei besonders gelungene Beispiele von kleinen aber feinen Informationsstellen vorstellen, die sich u.a. durch ihre thematischen Ausstellungen auszeichnen:

Zimmererhütte - Kolm Saigurn

Informationsstelle der Naturfreunde Österreich und der Nationalparkverwaltung Hohe Tauern-Salzburg in geschichtsträchtigem Gebäude umgeben von einer grandiosen Hochgebirgswelt am Fuße des Hohen Sonnblicks.

Ort: Kolm Saigurn/Gemeinde Rauris

Erreichbarkeit:

Vom Parkplatz Lenzanger (Talschluß, 14 km von Rauris, Mautstraße)
Entweder zu Fuß über einen ca. 1 km langen bequemen Fußweg oder weiter mit Bundesbussen.

Highlights:

Sehenswerte Dauerausstellung über die Geschichte des Goldbergbaues und die Ökologie des Bergwaldes.

Öffnungszeiten:

Während der Sommersaison täglich von 10 - 16 Uhr geöffnet; es werden Führungen angeboten.



Die Zimmererhütte bietet viel Information über die Geschichte des Goldbergbaues in den Hohen Tauern.

Foto: Nationalparkverwaltung Salzburg

Schutzhütten-Infopoints im Nationalpark Hohe Tauern

Die Schutzhütten der alpinen Vereine stellen für Bergsteiger und Wanderer wichtige Informations-, Kommunikations- und Bildungspunkte dar. Für den Oesterreichischen Alpenverein und für den Nationalpark Hohe Tauern zählt die Stärkung des traditionellen Alpinismus und eines natur- und umweltverträglichen Tourismus zu einer der wichtigsten Aufgaben der Nationalparkentwicklung. Daraus resultierend haben OeAV und DAV in einer Arbeitstagung im Jahre 2001 beschlossen, alle alpinen Schutzhütten im Kärntner Anteil des Nationalparkes Hohe Tauern mit Bildungs- und Informationseinrichtungen als zentrale "**Schutzhütten-Infopoints**" auszustatten. Es ist nicht daran gedacht, die Themen ausschließlich auf die Fauna und Flora der Hohen Tauern zu beschränken, vielmehr soll der Wanderer und Bergsteiger über ein breitgefächertes Themengebiet informiert und auch sensibilisiert werden.

Die bis zu 3 m langen und 1 m breiten, aus heimischem Holz angefertigten Informationstafeln beinhalten folgende Informationen:

- der Oesterreichische Alpenverein
- die enge Verbindung des OeAV mit dem Nationalpark
- der Nationalpark Hohe Tauern
- die Geschichte der jeweils arbeitsgebiet- und hüttenbesitzenden Sektion
- die Schutzhütte selbst
- praktischer Umweltschutz auf der Schutzhütte
- die Einfachheit der Schutzhütte
- Sicherheit am Berg
- Naturschätze rund um die jeweilige Schutzhütte (z.B. Blockgletscher)
- Telefonnummern (Notruf, Alpenwetter) und Kontaktadressen
- Karten und Literatur

Kesslerstadel und Mitterkratzerhof "Häuser der Information, Bildung und Begegnung"

Informationsstellen und Seminarzentren im Ortszentrum von Matrei in Osttirol und Prägraten.

Herrliche alte landwirtschaftliche Gebäude, welche auf Initiative des Oesterreichischen Alpenvereins zu Informationsstellen und Seminarzentren adaptiert wurden.

Öffnungszeiten Kesslerstadel:

Juli, August, September
Mo - Fr, 10 - 12 Uhr und
von 16 - 19 Uhr
Tel. + Fax ++43/(0)4875/5181
E-mail: kesslerstadel@A1.net



Kesslerstadel in Matrei i. O.

Öffnungszeiten Mitterkratzerhof:

Ende Juli bis Ende September
Mo - So, 10 - 12 Uhr und
von 16 - 19 Uhr
(Samstag geschlossen)
Tel. + Fax ++43/(0)4877/5110



Mitterkratzerhof in Prägraten

Nationalpark-Information Heiligenblut

Informationsstelle in Ortszentrum von Heiligenblut, gegenüber der berühmten Wallfahrtskirche. Dauerausstellung "Abenteuer Großglockner" über die Geschichte des Großglockners von der Erstbesteigung bis zur Gegenwart, unterstützt mit spektakulärer Multivision. Darüber hinaus Sitz der Heiligenbluter Bergführer.

Öffnungszeiten:

Im Sommer täglich von 10 - 18 Uhr geöffnet; im Winter nachmittags von Montag bis Freitag.
Tel. ++43/(0)4824/2700
Fax ++43/(0)4824/2700-4
E-mail: heiligenblut@hohetauern.at



In der Nationalpark-Info-Stelle erfährt man alles über die Geschichte des Großglockners, dem höchsten Berg Österreichs.

Foto: Nationalparkverwaltung Kärnten



So sehen in Zukunft die neuen Informationstafeln auf den Schutzhütten im Nationalpark Hohe Tauern-Kärnten aus. In einem neuartigen Siebdruckverfahren werden der Text und die Bilder auf heimischem Holz aufgedruckt.

Foto: H. Keuschnig/Nationalparkverwaltung Kärnten

Umfeld der jeweiligen Schutzhütte in Form einer Panoramadarstellung informieren. In enger Kooperation zwischen der Kärntner Nationalparkverwaltung, dem OeAV, dem DAV und den arbeitsgebiets- und hüttenbesitzenden Sektionen werden die Themeninhalte in Arbeitsgruppen entwickelt, festgelegt und in informativen Texten aufbereitet. Gefördert und finanziert wird das gesamte Projekt über Interreg 3A und soll im Jahre 2003 mit der Anbringung auf allen alpinen Schutzhütten im Kärntner Anteil des Nationalparkes Hohe Tauern abgeschlossen werden. Mit diesen Schutzhütten-Infopoints beschreibt der OeAV gemeinsam mit dem Nationalpark Hohe Tauern-Kärnten eine wichtige Etappe in der gesamtheitlichen Weiterentwicklung des Alpentourismus in den Hohen Tauern.

Weitere Informationen: mussnig@hohetauern.at
josef.essl@alpenverein.at

Wasserschule Nationalpark Hohe Tauern

Ein Sponsorprojekt der Firma Swarovski, welches sich die Umweltbildung der SchülerInnen in der Nationalparkregion zum Ziel gesetzt hat.



Das Leben im Wassertropfen. Aktives Forschen und Experimentieren mit den SchülerInnen.

Foto: A. Staats

Die Wasserschule ist ein Beispiel für ein gelungenes innovatives Konzept des Nationalparkes im Bereich der Umweltbildung. Mit Sitz in Mallnitz, jedoch dezentral konzipiert und ohne aufwendige Infrastruktur, reist die Wasserschule von Schule zu Schule und begeistert die SchülerInnen mit

ihrem Programm: aktives Forschen und Experimentieren. Auch ein Verdienst unserer Nationalpark-BetreuerInnen, die durch ihr Engagement und Wissen den Garant des Erfolges für dieses und für andere Nationalpark-Programme (Sommerprogramm, Projektwochen, etc.) darstellen.

Alles Wissenswerte zur Wasserschule findet man auf der Website: www.wasserschule.at

Gedanken

"Die Vergangenheit, wie hell sie auch strahlt, wie schwer in ihr Vollbrachtes wiegen mag, gilt rein gar nichts, die ständige Arbeit am Augenblick jedoch alles."

Diesem Dogma fühlen wir uns verpflichtet, gerade im Bereich der Besuchereinrichtungen. Wir wollen und werden unsere Lehrwege, Informationsstellen und weiteren Einrichtungen ständig sowohl quantitativ ausbauen als auch qualitativ verbessern. Und vielleicht irgendwann einmal im nächsten "Best Practice Guide" wieder präsentieren. Bis dahin jedoch gilt für den/die LeserIn dieser Broschüre zuerst einmal die Einladung, das bereits Vollbrachte zu besuchen. Also, wir sehen uns, im Nationalpark Hohe Tauern!

Mag. Günter Mussnig
 Nationalparkverwaltung Kärnten
 A-9843 Großkirchheim
 Nationalparkhaus "Alte Schmelz"
 E-mail: mussnig@hohetauern.at
 Internet: www.hohetauern.at

Zwei Herzegehütten im Nationalpark Hohe Tauern

Josef Mair

mit einer Einleitung von Peter Haßbacher

Im Hinblick auf die Bemühungen der Länder Kärnten, Salzburg und Tirol um die internationale Anerkennung des Nationalparks Hohe Tauern als Nationalpark der IUCN-Kategorie II richtete der Nationalparkrat Hohe Tauern eine eigene Arbeitsgruppe "Nationalparkplan" ein, an welcher auch der OeAV/Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz mitgearbeitet hat. In den Zielsetzungen des Nationalparkplanes Hohe Tauern wird für den Bereich "Tourismus und Erholung" "die Forcierung eines, den Schutzziele nicht widersprechenden natur- und umweltverträglichen Erholungs- und Erlebnistourismus sowie die Stärkung des traditionellen Alpinismus als Entwicklungsziel geltend gemacht". Die Entwicklungsziele für die Beherbergungsmöglichkeiten sehen in der Kernzone und den Sonderschutzgebieten vor:

- Erhaltung der bestehenden alpinen Schutzhütten,
 - Die Verbesserung der umweltgerechten Ver- und Entsorgungen auf den Standard des Schutzhütten-Umweltgütesiegels des OeAV und DAV
- und
- keine Kapazitätserweiterungen im Schlafstellenbereich.

Im Zeitraum 1996 bis 2001 wurden 23 OeAV- und DAV-Hütten mit dem **Umweltgütesiegel** ausgezeichnet; davon entfallen drei auf im Nationalpark Hohe Tauern gelegene Schutzhütten:

- 1997: **Warnsdorfer Hütte**; OeAV-Sektion Warnsdorf-Krimml; Gemeinde Krimml
- 2000: **Elberfelder Hütte**; DAV-Sektion Elberfeld; Gemeinde Heiligenblut
- 2001: **Zittauer Hütte**; OeAV-Sektion Warnsdorf-Krimml; Gemeinde Krimml

Die Alpenvereine setzen sich nun das Ziel, dieses Umweltgütesiegel für alle im Nationalpark Hohe Tauern gelegenen Schutzhütten Zug um Zug anzustreben.

Die OeAV-Sektion Warnsdorf-Krimml ist im Salzburger Anteil am Nationalpark Hohe Tauern im Besitz von zwei Herzegehütten.

Warnsdorfer Hütte und Zittauer Hütte

- zwei Herzegehütten im Nationalpark Hohe Tauern

Die Schutzhütten in den Hohen Tauern sind bedeutende, hochalpine Kristallisationspunkte des nunmehr seit rund 20 Jahren verwirklichten Nationalparks. Der Alpenverein (OeAV und DAV) besitzt im gesamten Bereich 55 Schutzhütten. Im Salzburger Anteil liegen davon 14, die meisten bestehen schon über 100 Jahre.

Zwei Hütten, die Warnsdorfer Hütte und die Zittauer Hütte, wurden von der OeAV-Sektion Warnsdorf-Krimml 1891 bzw.

1901 erbaut. Seit ihrem Bestehen war die Sektion bemüht, die beiden Hütten zu erhalten und zu erneuern, oft unter sehr schwierigen Bedingungen. Die Errichtung des Nationalparks Hohe Tauern in Salzburg im Jahre 1983 war ein Impuls und Ansporn, die hochgelegenen Hütten auf ein höheres Qualitätsniveau entsprechend den Anforderungen der Nationalparkidee anzuheben. Anfänglich zögernd, später aber

verstärkt gab es Förderungsmittel vom Nationalparkfonds, Bund, Land und OeAV, und es wurden die Rahmenbedingungen geschaffen, eine den Nationalparkzielen entsprechende Umweltqualität der Schutzhütten zu erreichen. Doch dürfen wir nicht vergessen, dass die Krimmler Ache nicht nur Quelle des Krimmler Wasserfalls ist, sondern auch eine finanzielle Quelle der Sektion darstellt, um die Hütten und Wege zu erhalten.

Seit 1983, seit Bestehen des Salzburger Nationalparkanteils, wurden in die Warnsdorfer Hütte € 2,042.106,-- (ATS 28,100.000,--) und in die Zittauer Hütte € 1,913.475,-- (ATS 26,330.000,--) investiert.



Die Warnsdorfer Hütte um 1900.
Aquarell von E.T. Compton



Die Warnsdorfer Hütte 2002
Foto: J. Nußbaumer

Durch das 100-jährige Alter der Hütten waren dringende Sanierungen notwendig. Das Trockenmauerwerk der Originalhütten hatte stark gelitten. Die Holzkonstruktionen mussten provisorisch abgestützt werden. Das Mauerwerk wurde undicht, sodass zur Schneeschmelze Sand und Humus eingeschwemmt wurden. Durch die Zunahme von Undichtigkeiten schneite es in die Schlafräume. Bei sehr starken Stürmen wurden die Hütten oft um mehrere Zentimeter verformt.

Als Voraussetzung für die Umbauvorhaben mussten zunächst die Fahrwege hergestellt werden (Warnsdorfer Hütte 1964, Zittauer Hütte 1983).



Die Zittauer Hütte 1965
Foto: OeAV-Sektion Warnsdorf-Krimml



Die Zittauer Hütte 2002
Foto: J. Nußbaumer

Als zweiter Schritt wurden die Materialeilbahnen verbessert und erneuert (1967 bzw. 1970). Die Sanierung der Warnsdorfer Hütte (1991) und der Zittauer Hütte (2001) erfolgte unter Rücksichtnahme auf Natur und Landschaftsbild und unter Anwendung modernster Ver- und Entsorgungstechniken.

1985 bzw. 1987 wurden Kleinkraftwerke, 1991 bzw. 1997 umweltgerechte Abwasserreinigungsanlagen errichtet.

Den Wanderern und Bergsteigern stehen modernisierte, hochalpine Stütz-

punkte zur Verfügung, die aber die Gemütlichkeit und die alte Hüttenatmosphäre nicht verloren haben. Fast unsichtbare Kraftwerke versorgen die Materialeilbahnen und Hütten mit Strom und ermöglichen den Betrieb der vollbiologischen Kläranlagen.

Die Verleihung des Umweltgütesiegels für beide Hütten (Warnsdorfer Hütte 1998 und Zittauer Hütte 2001) ist Anerkennung und Belohnung für die Sektion, aber auch Verpflichtung, die hochalpinen Infrastrukturen zu erhalten, den inneren und äußeren "Umweltschmutz" gleichzeitig aber fernzuhalten.

Lehrbeispiel der Besucherlenkung

Die OeAV-Sektion Warnsdorf-Krimml mit ihrem Wegbautrupps bemüht sich seit mittlerweile über 100 Jahren, den Krimmler Wasserfallweg samt Vorfeld zu einem Lehrbeispiel für eine wirksame und eindrucksvolle Stätte der Besucherlenkung zu entwickeln.

Nach dem Grunderwerb im Bereich des Unteren Wasserfallbodens durch den OeAV in den Jahren 1989 bis 1991 wurde auf der Basis eines an der Universität für



Informationseinrichtungen am Eingang zu den Krimmler Wasserfällen.

Foto: J. Nußbaumer

Bodenkultur/Institut für Raumplanung und Agrarische Operationen erstellten Gestaltungskonzeptes mit der Besucherinformation begonnen und im Jahre 1994 offiziell seiner Widmung übergeben.

In den darauffolgenden Jahren wurde der Wasserfallweg generalsaniert, Tritts- und Erosionsschäden durch Wegabschneider beseitigt, Aussichtskanzeln erneuert, eine behindertengerechte Zufahrt errichtet. Anlässlich der Unterzeichnung der Partnerschafts-



Sanierung von Tritts- und Erosionsschäden.



Der neue Kanzelaufgang für die Besucher ist fertig.



Vor der Begrünung ...



Das Ergebnis der Begrünung kann sich sehen lassen.

Fotos: J. Nußbaumer

vereinbarung zwischen dem Land Salzburg und dem Oesterreichischen Alpenverein am 8. September 2002 in Krimml wurden die Leistungen der Sektion Warnsdorf-Krimml für die Besucherlenkung bei den Krimmler Wasserfällen entsprechend gewürdigt.

Josef Mair

1. Vorsitzender der OeAV-Sektion Warnsdorf-Krimml
A-5743 Krimml

E-mail: warnsdorf.krimml@sektion.alpenverein.at
Internet: www.wasserfaelle-krimml.at

Die OeAV-Nationalpark-Patenschaft

Der Oesterreichische Alpenverein hat sich als größter Grundeigentümer sehr vehement für die Schaffung des 1. österreichischen Nationalparks in den Hohen Tauern gegen die Interessen der Großtechnik eingesetzt. Im Jahre 1982 wurde zur Unterstützung dieses Kampfes und zur Setzung positiver Signale an die einheimische Bevölkerung die "OeAV-Patenschaftsaktion Nationalpark Hohe Tauern" ins Leben gerufen. Für € 10,- können Nationalparkfreunde die Patenschaft über 1 m² Alpenvereinsgrund übernehmen. Für den symbolischen Quadratmeterverkauf erhalten die Nationalpark-Paten vom Oesterreichischen Alpenverein eine **Urkunde**, einen **Übersichtsplan** mit dem Quadratmeterfeld, woraus die



Der Nationalpark Hohe Tauern - eine einzigartige Gebirgslandschaft.

Foto: OeAV, Fachabt. Raumplanung-Naturschutz

Projekte wie z.B. Lehrwege, Tonbildschauen, Revitalisierung alter Bauernhäuser, Einrichtung von Nationalparkhäusern, Informationsbroschüren, Grundankäufe, Ankauf landschaftlicher Kleinode, usw. mit über € 700.000,- fördern und finanzieren.

Der Nationalpark Hohe Tauern ist mittlerweile auf einer Fläche von rund 1.800 km² in Kärnten, Salzburg und Tirol eingerichtet. Er braucht aber auch weiterhin eine breite Hilfe und Unterstützung, damit seine Existenz langfristig gesichert ist und gleichzeitig eine Weiterentwicklung unterstützt werden kann.

Erlagscheine kann man beim OeAV, Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz, Postfach 318, A-6010 Innsbruck unter der Telefonnummer ++43/(0)512/59 547-20 oder 15, Fax ++43/(0)512/59 547-40 oder per E-mail: raumplanung.naturschutz@alpenverein.at anfordern oder direkt auf das Konto der Raiffeisenbank mit der Konto-Nr. 300-505.404 (Verwendungszweck: Aktion Patenschaft) einzahlen.

Von Deutschland aus hat man die Möglichkeit, die Spende über ein Konto der Bayerischen Vereinsbank München, Konto-Nr. 5 306 000 einzuzahlen.

OeAV-Nationalpark-Patentreffen

Seit der Einführung der AV-Aktion Patenschaft für den Nationalpark Hohe Tauern im Jahre 1982 finden regelmäßig Treffen der Nationalparkpaten in einer Nationalparkregion statt. Sie werden jeweils von der Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz des OeAV in Zusammenarbeit mit den vor Ort tätigen Sektionen, den Gemeinden, den Tourismusverbänden und den Nationalparkverwaltungen organisiert und veranstaltet.



Herrliche Bergtouren werden bei den OeAV-Nationalpark-Patentreffen unternommen.

Foto: OeAV, Fachabt. Raumplanung-Naturschutz

Eine Woche lang wird den Paten ein reichhaltiges Wander-, Bergsteiger- und Kulturprogramm angeboten.

In folgenden Nationalparkgemeinden wurden bisher die OeAV-Nationalpark-Patentreffen veranstaltet:

- Heiligenblut (1984)
- Neukirchen am Großvenediger (1985)
- Kals am Großglockner (1987)
- Mallnitz (1989)
- Matrei in Osttirol (1991)
- Rauris (1993)
- Großkirchheim (1995)
- St. Jakob in Deferegggen (1997)
- Fusch a. d. Großglocknerstraße (1999)
- Heiligenblut (2000)
- Virgen (2002)
- in Planung: Krimml (2004)

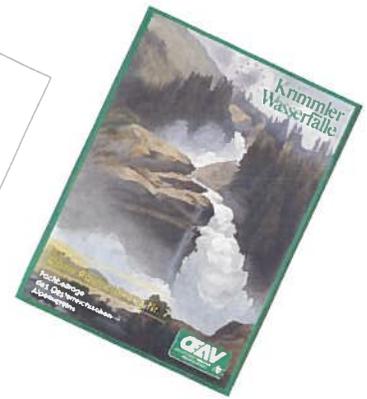
Weitere Informationen:

Oesterreichischer Alpenverein
Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz
Wilhelm-Greil-Straße 15
A-6010 Innsbruck
Tel. ++43/(0)512/59 547-15,
Fax ++43/(0)512/59 547-40

per E-mail: raumplanung.naturschutz@alpenverein.at
www.alpenverein.at/naturschutz/patenschaft.htm

ausgewählte Literatursammlungen

- Draxl, A. (1996): Der Nationalpark Hohe Tauern. Eine österreichische Geschichte. Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins - Serie: Alpine Raumordnung Nr. 12; Innsbruck, 346 S.
- Floimair, R. - Hrsg. (1994): UMDENKEN - Zehn Jahre Nationalpark Hohe Tauern in Salzburg - eine Bestandsaufnahme. Schriftenreihe des Landespressebüros, Serie "Salzburg Diskussionen" Nr. 19; Salzburg, 177 S.
- Haßlacher, P. - Red. (1993): Krimmler Wasserfälle. Festschrift "25 Jahre Europäisches Naturschutzdiplom 1967-1992". Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins - Serie: Alpine Raumordnung Nr. 7; Innsbruck, 58 S.
- Haßlacher, P. (1998): Nationalpark Hohe Tauern - Ein Lehrstück alpiner Raumordnung. In: RAUM (= Österreichische Zeitschrift für Raumplanung und Regionalpolitik) H. 32, S. 10-12 (Schwerpunktheft Nationalpark Hohe Tauern).
- Haßlacher, P. (1999): Die Entwicklung des Nationalparks Hohe Tauern - eine raumordnungspolitische Zwischenbilanz. In: Weber, G. (Hrsg.): Räumuster - Planerstoff. Festschrift für Fritz Kastner zum 85. Geburtstag. Wien: Eigenverlag des IRUB, S. 317-326.
- Haßlacher, P. (2000): Großglockner-Nationalparkregion auf zu neuen Ufern? In: Internationales Symposium "Bergtourismus - Fluch oder Segen? Vergleichende Studie der Auswirkungen des Alpentourismus auf die sozioökonomische Entwicklung von Regionen. International Symposium "Mountain Tourism - A Blessing or a Curse? A Comparative Study of the Effects of Alpine Tourism upon Regional Socio-Economic Development. Altenmarkt-Zauchensee "Der Berg ruft!", Ausstellungshalle, 15.-16. April 2000.
- Haßlacher, P. (2002): Die Nationalparkregion Hohe Tauern in Osttirol. Naturschutz, Tourismus und Nationalpark im Virgen- und Kalsertal. In: Steinicke, E. (Hrsg.) Geographischer Exkursionsführer Europaregion Tirol, Südtirol, Trentino; Band 2: Spezialexkursionen im Bundesland Tirol (= Innsbrucker Geographische Studien Bd. 33/2); Innsbruck, S. 153-166.
- Jungmeier, M. et al. (1993): Kulturlandschaftsprogramm Mallnitz. Grundlagenerhebung - Konzeption - Umsetzung. In: Umweltbundesamt Monographien Bd. 31; Wien, 138 S. + Karten.
- Kärntner Nationalparkfonds (2001): Nationalpark Hohe Tauern in Kärnten - Der Weg zur Internationalen Anerkennung. Kärntner Nationalparkschriften Bd. 11; Döllach, 159 S. + Karten.
- Kremser, H. (1992): Salzburger Weg zum Nationalpark Hohe Tauern. Pillmann, W. u. S. Predl (Hrsg.): Strategies for reducing the Environmental Impact of Tourism. Proceedings of the Environtour Vienna 1992, Nov. 10-12, 1992, Vienna/Austria. Vienna, S. 741-750.
- Mose, I. (2001): Nationalpark Hohe Tauern - Lehrstück einer "regionalisierten Regionalentwicklung" im Alpenraum? In: Europa Regional (= Zeitschrift des Instituts für Länderkunde e.V., Leipzig) 9, H. 2, S. 89-98.
- Mussnig, G. (2002): Nachhaltiger Tourismus - Die Renaissance des Alpinismus, am Beispiel des Nationalparks Hohe Tauern in Kärnten. In: Sekretariat des Nationalparkrates Hohe Tauern (Hrsg.): Die Alpenkonvention und ihre Bedeutung für ländliche Regionen. Tagungsband; Nationalparkakademie Hohe Tauern vom 14.-15. März 2002 in Winklern im Mölltal. Matri i.O., S. 16-18.
- OeAV-Sektion Warnsdorf-Krimml - Hrsg. (2001): 100 Jahre Krimmler Wasserfallweg 1901-2001 - 100 Jahre Zittauer Hütte. Krimml: Eigenverlag, 58 S.



Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins - Serie: Alpine Raumordnung

Schriftleitung: Peter Haßlacher
Oesterreichischer Alpenverein
Fachabteilung Raumplanung/Naturschutz

- Nr. 1: Haßlacher, P. u. C. Lanegger: **Österreichisches Gletscherbachinventar**. Innsbruck, 1988; 33 Seiten, 2 Karten und 177 Datenblätter.
- Nr. 2: Tagungsbericht 1. **Albert Wirth Symposium "Gamsgrube"**. (Nationalpark Hohe Tauern - Region Oberes Mölltal: Heiligenblut) mit Beiträgen von J. Kuscher, G. Gärtner, A. Draxl, P. Haßlacher, H. Wagner, H. Hartl, H. Franz, A. Cernusca, W. Burhenne, Th. Hunziker, P. Wörnle, H. Kremser, W. Reichelt, G. Gelb, W. Jansche. Innsbruck, 1989; 144 Seiten.
- Nr. 3: Haßlacher P. (Red.): **Sanfter Tourismus - Theorie und Praxis**. Markierungen für die weitere Diskussion. Beiträge von I. Mose, A. Draxl und P. Haßlacher. Innsbruck, 1989; 148 Seiten.
- Nr. 4: Benedikter G. (Red.): **Symposium "Alpen in Not" - Tagungsbericht**. Ziele und Strategien für einen handlungsorientierten Natur- und Umweltschutz des Alpenvereins für die 90er Jahre. Beiträge von Chr. Smekal, H. Guggenbichler, H. Röhle, H. Katschthaler, W. Retter, W. Bätzing, H. Jungmeier, L. Oberwalder, B. Zedrosser, A. Desatz, P. Heiselmayer. Innsbruck, 1990; 68 Seiten.
- Nr. 5: Haßlacher, P. (Red.): **Die Alpen im Mittelpunkt**. Einige Beiträge zum 10jährigen Bestehen der Fachabteilung Raumplanung/Naturschutz des Oesterreichischen Alpenvereins (1981 - 1991). Beiträge von W. Retter, K. Weber, P. Haßlacher, F. Maier, G. Benedikter, D. Wachter u. H. El-sasser, W. Bätzing, M. Broggi. Innsbruck, 1991; 104 Seiten.
- Nr. 6: Pangerl, K.: **Naturinventar Ruhegebiet "Zillertaler Hauptkamm"** - Bibliographie. Innsbruck, 1993; 93 Seiten.
- Nr. 7: Haßlacher, P. (Red.): **Krimmler Wasserfälle**. Festschrift 25 Jahre Europäisches Naturschutzdiplom für die Krimmler Wasserfälle (1967 - 1992). Beiträge von H. Kremser, P. Haßlacher, E. Stocker, P. Heiselmayer, H. Slupetzky u. J. Wiesenegger, P. Becker, F. Koller, C. Pichler, F. Lainer, H. Katschthaler, H. Moritz, G. Widrich u. P. Sonnwend-Wessenberg. Innsbruck, 1993; 59 Seiten.
- Nr. 8: Hechenberger, R.: **Gewässer im Stubaital**. Gestern - heute - morgen? Innsbruck, 1994; 42 Seiten + 1 Karte.
- Nr. 9: Egger, G. u. M. Jungmeier: **Projekt Rettenbach. Almprogramm**. Grundlagen-Ziele-Neue Wege. Innsbruck, 1994; 62 Seiten.
- Nr. 10: Brandl, M.: **Der Vertragsnaturschutz als Instrument des Landschaftsschutzes**. Innsbruck, 1994; 64 Seiten.
- Nr. 11: Haßlacher, P. (Red.): **Alpine Raumordnung Zillertal**. Probleme - Lösungsansätze - Perspektiven. Beiträge von W. Rieser, P. Haßlacher, M. Sailer, P. Steger, G. Fischer, G. Liebl, K. Weber. Innsbruck, 1995; 90 Seiten.
- Nr. 12: Draxl, A.: **Der Nationalpark Hohe Tauern - eine österreichische Geschichte**. Band I (von den Anfängen bis 1979). Innsbruck, 1996; 348 Seiten.

- Nr. 13: Jaritz G. : **Good Practice Guide - Schutzgebietsbetreuung in Österreich.** - Ein Handbuch über die gute Praxis der umfassenden Schutzgebietsbetreuung in Österreich. Innsbruck, 1997; 64 Seiten.
- Nr. 14: Haßlacher P. (Red.): **Schutzgebietsbetreuung - eine Chance für Natur, Kultur und Tourismus.** Tagungsbericht 30./31. Mai 1997, Mayrhofen. Beiträge von P. Steger, G. Fankhauser, K. Weber, M. Paar, F. Speer, G. Jaritz, J. Kostenzer, W. Flor, G. Fischer, K. Krainer, A. Kammerer, R. Kals, M. Jungmeier, G. Mussnig, D. Popp. Innsbruck, 1997; 111 Seiten.
- Nr. 15: Kirchmeir, H. u. M. Jungmeier - Projektgl.: **Naturschutzgebiet Gorkursprung - Grundlagen, Ziele, Maßnahmen.** Beiträge von M. Jungmeier, B. Gutleb, D. Streitmaier, C. Kamposch, L. Neuhäuser-Happe, G. Derbuch, C. Wieser, W. Graf. Innsbruck, 1998; 86 Seiten.
- Nr. 16: Haßlacher, P. (Red.): **TAT-ORT "Wilde Krimml".** Beiträge von P. Steger, K. Weber, P. Haßlacher u. D. Rubatscher. Innsbruck, 1999; 37 Seiten.
- Nr. 17: Haßlacher, P.: **Die Alpenkonvention - eine Dokumentation.** Innsbruck, 2000; 151 Seiten; 2. Auflage 2001.
- Nr. 18: Wallentin, G.: **Besucherlenkung als Teil der Landschaftsplanung - dargestellt am Beispiel des Obernberger Sees.** Innsbruck, 2001; 64 Seiten.
- Nr. 19: Gräbner, H.: **Kärntner Nockberge - Ringen um ein Schutzgebiet (1980).** Innsbruck, 2001; 84 Seiten.
- Nr. 20: Weber, K., P. Haßlacher u. J. Essl: **NATURA 2000 - Ratgeber für Alpenvereinssektionen.** Innsbruck, 2001; 40 Seiten + Karte
- Nr. 21: Obermeier, M.: **Tiefschneefahren ohne Limits? Betretungsrecht kontra verwaltungsrechtliche Beschränkungen.** Innsbruck, 2002; 68 Seiten.
- Nr. 22: Haßlacher, P. (Red.): **BEST PRACTICE GUIDE - Beispiele für eine erfolgreiche Nationalparkentwicklung in den Hohen Tauern.** Beiträge von W. Molterer, F. Schausberger, P. Haßlacher, L. Gander, H. Haslinger, G. Marwieser, M. Jungmeier, P. Rupitsch, G. Mussnig, J. Mair. Innsbruck, 2002; 44 Seiten

Bestelladresse

Oesterreichischer Alpenverein Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz

Wilhelm-Greil-Str. 15 • A-6010 Innsbruck
Tel. ++43/(0)512/59 547-0 • Fax ++43/(0)512/59 547-40
E-mail: raumplanung.naturschutz@alpenverein.at
www.alpenverein.at/fachbeiträge-des-oeav.htm

